ndtheater
t Heinr. Voigt.
rger!
ruft Dich!
eit
nd bringt:
ten Spielplan
reiheit
llmann
l Europas
ister
zweier Herren
hene Krug
Barnhelm
Vergißmeinnicht
usketiere
hlachten
höller
mit den grauen
Schläfen
Chance
ür jeden Vormieter
en Vormietspreisen
e bedeutenden Ver-
Opernbesuch in
1. Platz Mk. 27.50
2. Platz Mk. 20.50
3. Platz Mk. 11.—
4. Platz Mk. 6.50
fall der Kleider-
gung bei Sonder-
nieter.
rmieter
aters !
- Büro der Deut-
Str. 90, Tel. 2956.

Ankäufe und Verkäufe:

Fahrräder
preiswert u. gut auch auf Teilzahlung.
Oberstraße 128 part.

Schöne 6 Wochen alte
Schweine
abzugeben.
Löveling, Bahnstr. 45.

Autolack
schwarz und farbig
Verdecklack
Reifenschutzlack
Motorradlack
(Benzinfest)
Fahrradlack
Autoschwämme
Autoleder
bei
Farben - Pelzer
Neuß, Mühlenstr.

Die beleidigten Äußerungen bezl. überfahren und liegenlassen einer Frau in Holzheim, die ich in Gr.-Neuenhausen gegen den Landwirt Johann Fritzen aus Neuenhausen gemacht habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.
Ehil. Müller, Allrath.

Goldenes Armband
Sonntag v. Gesellenhaus bis Neumarkt verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Neumarkt 62 II.

Gold. Armbanduhr
auf dem Wege Büchel bis Bahnhof verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb.
Büchel 37.

Ich warne hiermit jeden, unwahre Gerüchte über meinen Betrieb weiter zu verbreiten, da ich dieselben gerichtlich belangen werde.
Gebe aber demjenigen, der mir etwas nachweisen kann, 50 Mark.
Hans Brings,
Kohlenhandlung,
Marienstraße Ecke.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 257 — Neuß, Mittwoch, 20. September 1933 (Eustachius) † — 60. Jahrgang

„Erst Kontrolle, dann vielleicht Abrüstuug . . ."

Wieder auf dem Wege nach Genf.

Deutschland und Europas Machthaber.

Wieder einmal befindet sich eine deutsche Delegation auf dem Wege nach Genf. Die diesjährige Septemberversammlung des Völkerbundes gewinnt besondere Bedeutung weniger durch ihr offizielles Programm, als durch die allgemeine europäische Lage, in der sie stattfindet. Verschiedene Mächte werden aller Voraussicht nach die öffentliche Aussprache und die Beratungen der Kommission dazu benutzen, um versteckte oder offene Angriffe gegen Deutschland zu richten, und das seit Monaten in der Presse betriebene Trommelfeuer nunmehr auf internationalem Boden fortzusetzen. Man will dem nationalsozialistischen Deutschland die Verteidigung seiner Interessen in Genf noch schwerer machen, als man dies bereits früher gegenüber dem Staate von Weimar getan hat. Es ist daher bedeutungsvoll, daß außer dem Reichsaußenminister und den Mitgliedern des Auswärtigen Amtes ein führender Repräsentant des nationalsozialistischen Deutschland, Reichsminister Dr. Goebbels sich zur Reise nach Genf entschlossen hat. Dr. Goebbels wird nicht nur Gelegenheit haben, das Genfer Milieu aus eigenem Augenschein kennenzulernen, die Genfer internationalen Kreise werden in ihm auch einem Führer des von ihnen so leidenschaftlich bekämpften Hitler-Deutschland leibhaftig gegenüberstehen. Wir haben es in früheren Jahren oft bedauern müssen, daß der deutschen Außenpolitik auf dem internationalen Felde jene rethorische Wärme und propagandistische Durchschlagskraft fehlte, mit der sich etwa ein Briand trotz Vertretung einer schlechten Sache immer wieder die Sympathien der Welt zu erringen verstand. Die Lage für Deutschland ist trotz seiner guten Sache schwer, schwerer vielleicht als seit langem. Aber das hindert nicht, daß wir auf dem Instrument der öffentlichen Weltmeinung mit Erfolg spielen können.

Einen Vorstoß in dieser Richtung bedeutete die Rede, welche der deutsche Außenminister in diesen Tagen vor den Vertretern der ausländischen Presse gehalten hat. Das gewaltige Auslandsecho der Rede zeigt, daß Neurath mit seinen Ausführungen in den Kern der internationalen Fragen vorgestoßen ist.

„Was helfen uns Konferenzen", so sagt Neurath mit Recht, „wenn die Welt nur von dem einen Gedanken beseelt ist, den Ungeist von Versailles zu verewigen. Die beängstigende Fülle von Verträgen, welche dieser Sommer uns bescheert hat, diente ja nur dem einen Zweck, den heutigen Zustand der europäischen Unrast mit allen Mitteln zu befestigen und die Einkreisung Deutschlands zu vervollständigen. Rußland wurde bis zu einem gewissen Grade in das System der Siegerstaaten eingespannt, zum Dank dafür wurden ihm die Sicherheit gegen Interventionen, sowie handelspolitische Vorteile versprochen. Frankreichs Bündnissystem im Südosten wurde durch eine Ausgestaltung der Kleinen Entente gestärkt und sein Liebeswerben um Italien hat nur an der Folgerichtigkeit der faschistischen Außenpolitik eine Grenze gefunden. Der einzige Vertrag aber, der die Aussicht eröffnete, die europäischen Fragen vorwärts zu treiben, der Viermächtepakt, wurde, kaum daß er vollzogen war, von Frankreich bereits dazu mißbraucht, um gemeinsam mit England einen Druck auf den deutschen Vertragspartner auszuüben. „Das Ziel dieses Paktes", so hat Neurath gesagt, „kann nicht die Niederhaltung eines Partners durch einen anderen sondern nur die Verständigung zwischen gleichberechtigten Partnern sein." Die italienische Presse hat diese Feststellung mit ungeteiltem Beifall aufgenommen.

*

Neuraths Ausführungen über Oesterreich haben die deutsche Haltung in dieser Frage unzweideutig festgelegt. Gegenüber dem internationalen Geschrei von deutschen Interventionsabsichten in Oesterreich wird festgestellt, daß nicht Deutschland sich unbefugt in die innerösterreichischen Verhältnisse eingemischt habe, sondern andere Staaten, während es Deutschland ist, für welches Oesterreich als Teil des einigen Volkes ein Problem von besonderer Art darstellt. Nicht Deutschland war es, das Oesterreichs Entschlußfreiheit durch die Bedingungen zweier Anleiheverträge in Fesseln gelegt hat, sondern die „großmütigen" Anleihegeber. Frankreichs Machtspruch hat den freien Entschluß der Regierung Schober zu einer Zollunion mit Deutschland zunichtegemacht, Frankreichs Beauftragte spielen in Wien seit Monaten die Rolle der unsichtbaren Drahtzieher. Herr Habicht hat gerade in diesen Tagen wieder öffentlich festgestellt, daß Deutschland weder einen Bruch der Verträge noch eine Vergewaltigung des österreichischen Volkes beabsichtige, sondern nur verlange, daß die rechtswidrige Unterdrückung eines großen Teiles des österreichischen Volkes aufhört. Wenn die „Wiener Reichspost" in diesen deutschen Erklärungen ein Einlenken erblicken will, so vergißt sie, daß man im Reich niemals eine andere Forderung erhoben hat, und daß man jederzeit bereit ist, sich mit der loyalen Ausführung einer Volksabstimmung in Oesterreich zufriedenzugeben. Wenn die Mächte in Genf etwa einen Vorstoß in der österreichischen Frage planen sollten, — man will Oesterreich sogar demonstrativ einen Sitz im Völkerbund geben — so erfährt die Welt aus Neuraths Rede, welche Antwort Deutschland auf diesen neuen Störungsversuch geben wird.

Die Verhandlungen des Völkerbundes werden den Auftakt zum Oktoberbeginn der Abrüstungskonferenz bilden. Die Pariser Vorbereitungen, die soeben unter Ausschluß Deutschlands vonstatten gehen, scheinen nicht ganz den französischen Erwartungen entsprechend zu verlaufen, aber an der neuen Parole: „Erst Kontrolle, dann vielleicht Abrüstung", wird in Paris hartnäckig festgehalten. Deutlicher als je seit dem Beginn der Abrüstungsverhandlungen hat Neurath auf die Folgen einer weiteren Abrüstungssabotage hingewiesen, welche in der Mißachtung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches liegen würde. Die Feststellung, „daß die Behauptung des deutschen Aufrüstungswillens eine bewußte Verschleierung der deutschen Absichten sei, die einseitige Wehrlosigkeit zu beseitigen", ist in der Pariser Presse unglaublicherweise als offene deutsche Kriegsdrohung bezeichnet worden. Das Wort „Krieg" spielt überhaupt heute in der westlichen Publizistik eine beunruhigende Rolle. Der Verdacht liegt nahe, daß man auf diese Weise eine Psychose schaffen will, die den etwaigen französischen Interventionsabsichten zuhilfe kommt. In Deutschland spricht niemand vom Krieg. Hitlers Friedenserklärung vom 17. Mai, die auf dem Nürnberger Parteitag nochmals bekräftigt wurde, darf den Anspruch erheben, endlich in ihrer vollen Tragweite gewürdigt zu werden. Deutschlands heutige Gegner sind die innere Wirtschaftsnot und die äußere Verhetzung, aber niemand denkt daran, die berechtigten Interessen anderer Staaten zu beeinträchtigen. Deutschland fordert nur gleiches Recht für sich selbst, keine Sonderrechte wie Frankreich. Darum ist seine Politik defensiv, während Frankreichs Methode nach wie vor die politische Offensive ist. —

Die Tagesordnung in Genf.

Die Tagesordnung in Genf ist nicht sehr umfangreich und berührt die deutschen Interessen nur in einigen Punkten. Am wichtigsten für uns ist die Entscheidung über die Beschwerde der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien. Ferner werden die deutschen Interessen unmittelbar berührt durch eine Klage der saarländischen Zeitungsverleger, die sich gegen die Methoden der internationalen Regierungskommission wendet, das Recht der freien Meinungsäußerung im Saargebiete einzuschränken. Es ist zwar nur ein Kampf im Vorfeld, aber einmal erhält die Beschwerde dadurch ein besonderes Gewicht, daß sie von den Zeitungsverlegern direkt ausgeht, ferner wird die Debatte innerhalb des Rates über den Gegenstand die Saarfrage sicherlich in einer Beleuchtung zeigen, die im Hinblick auf den bevorstehenden Abstimmungskampf nur lehrreich sein kann.

Aber das Gewicht der Genfer Zusammenkünfte wird nicht in der Tagung des Völkerbundes, sondern in den durchweg vertraulichen Unterhaltungen der Staatsmänner über die Abrüstungsfrage liegen.

Vor neuen großen Gesetzeswerken.

Die neuen Wirtschaftspläne.

Berlin, 19. Sept. Wie wir zu der heutigen Sitzung des Reichskabinetts noch erfahren, wird das Ergebnis der heutigen Kabinettssitzung in der morgigen Sitzung des Generalrates der Wirtschaft vom Führer in längeren Ausführungen dargelegt werden.

Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß die heute nachmittag von verschiedenen Blättern gebrachten Meldungen über angebliche Steuersenkung und dergl. in vollem Umfange unrichtig sind. Es handelt sich vielmehr um einen Gesamtplan, der sich befaßt mit der Arbeitsbeschaffung, mit einer organischen Zinssenkung, wobei natürlich Steuerkorrekturen nicht ausgeschlossen sind, und einer grundsätzlichen Sanierung der Finanzen der Gemeinden, die durch die Mißwirtschaft der letzten Jahre vollkommen zerrüttet sind. Hier eine Sanierung herbeizuführen und von Grund auf neu zu bauen, ist eine außerordentlich schwere Aufgabe, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist. Es steht jedenfalls nunmehr fest, daß sie in Angriff genommen wird. Das bedeutet, daß sie in der entsprechenden Zeit auch zum Ziele geführt wird. Ueber die Maßnahmen auf dem Kapitalmarkt und die Art der neu zu schaffenden Arbeitsmöglichkeiten kann naturgemäß im Augenblick noch nichts gesagt werden.

Diözesan-Konferenz statt Synode.

Köln, 20. Sept. Die vorgesehene Diözesan-Synode ist lt. Kirchlichem Anzeiger für die Erzdiözese Köln vorläufig verschoben worden; an ihrer Stelle wird am 10. Oktober im Saale des Generalvikariats in Köln eine Diözesankonferenz abgehalten. Die Beratungen beginnen im Saale des Generalvikariats vormittags 9,30 Uhr und dauern — eine Mittagspause von 12,30 bis 15,30 Uhr abgerechnet — bis abends.

Auf russischen Eisenbahnen.

Der Verfasser hat als Ingenieur in den letzten zwei Jahren Gelegenheit gehabt, russische Bahnen — auch auf den Nebenstrecken — gründlich kennen zu lernen. Seine Eindrücke schildert er in nachfolgendem Artikel.

Die Sowjets hatten sich für ihren wirtschaftlichen Aufbau zwei hervorragende Vorbilder genommen: Deutschland und Amerika. Deutschland wegen seiner Genauigkeit, Sauberkeit und Organisation, und Amerika wegen der Großzügigkeit seiner Unternehmungen. Da sich aber die Leitung des Staates in der Hand von Neulingen befand, wurden bei der Nachahmung dieser Vorbilder so schwere Fehler gemacht, daß das jetzt bereits eingetretene Fiasko des sowjetrussischen Aufbaues lange vorauszusehen war. Mit blindem Eifer hatten sich die Sowjets auf das Kopieren von Industrieanlagen größten Formats gestürzt, ohne die Vorbedingungen für eine Industrialisierung in den gedachten Riesendimensionen zu bedenken.

Hindernd für den wirtschaftlichen Aufbau sind vor allem die schlechten Verkehrsverhältnisse. Dieses Riesenreich, das von Westen nach Osten rund zehntausend Kilometer mißt, hat ein Eisenbahnnetz, das im sibirischen Reich so dünn ist, daß gewisse Gebiete nur durch monatelange Fahrten mit Pferd und Wagen erreicht werden können. Die transsibirische Bahn, die einzige Ost-West-Verbindung, ist zum Großteil nur eingleisig gebaut. Da kein ausgebautes Straßennetz vorhanden ist, kommt das Auto als Ueberland-Transportmittel überhaupt nicht in Betracht. Aus der Zentralisierung der Industriebetriebe ergeben sich verlängerte Transportstrecken und daraus ein stark vergrößerter Bedarf an Lokomotiven und Waggons. Tatsächlich sieht man keinen einzigen von der Sowjetwirtschaft neu gebauten Wagen und keine einzige im Land hergestellte Lokomotive. Einige Schnellzugslokomotiven ausländischer Herkunft laufen mit russischen Aufschriften auf den Grenzstrecken, um Propaganda zu machen. Lokomotiven und Waggons befinden sich in einem Zustand größter Verwahrlosung. Ausnahmen bilden nur die Strecken, auf denen ausländische Reisende und Parteileute fahren. Geputzte Fensterscheiben, saubere Wagenabteile und reingehaltene Waschgelegenheiten gibt es nur in Zügen, die an der Grenze direkten Anschluß haben. Obwohl die Züge durchschnittlich einige Tage zwischen den Zielstationen auf der Fahrt sind, gibt es in sehr seltenen Fällen einen Speisewagen. Ist einer vorhanden, kann man noch lange nicht damit rechnen, in ihm auch Essen und Trinken zu bekommen. Auf der Heimreise von der kaukasischen Riviera nach Moskau erklärte mir das Personal des Speisewagens eines Morgens, daß es „heute erst abends zu essen und trinken gebe, da das Personal einen freien Tag habe". Das war im November 1932! — Auf der transsibirischen Strecke mußten wir einmal eineinhalb Tage, ohne uns waschen zu können, in dem verschmutzten Waggon sitzen und uns vollständig verrußen lassen, da wir wegen des Gestankes, den die Mitreisenden ausströmten, kein Fenster schließen konnten.

Reisegepäck in den Gepäckwagen zu geben, ist nicht zu empfehlen. Wird es dort nicht ausgeräumt, dann bleibt es irgendwo liegen und man wartet monatelang darauf. Für gestohlenes Gepäck vergütet die Bahnverwaltung nach etwa einem Jahr pro Kilogramm ungefähr zwei Rubel. Im Wagenabteil ist das Gepäck aber auch nicht viel sicherer. Es gibt überall im Lande Strecken, auf denen Bahnräuber auf den Dächern der Waggons mitfahren und mit Haken und Stangen das Gepäck aus den Wagen fischen. Auf diese Art verschwand einmal auch ein Wickelkind, das auf das breite Tragbrett gelegt worden war. Wanzen gibt es auf allen Strecken in allen Wagenklassen in großer Menge.

Entsetzlich ist eine Bahnfahrt von mehrtägiger Dauer in der „harten Klasse" auf Nebenlinien, wie z. B. auf der Turksib-Bahn, die Turkestan mit Sibirien verbindet. Kosaken, Usbeken, Sarten und Tartaren sitzen eingepfercht zwischen ihren in bunte, zum Teil recht wertvollen Teppichen, gehüllte Bündel und Truhen und schwitzen und rauchen. Mit orientalischer Gelassenheit werden Krumen alten, harten Schwarzbrotes gekaut. Viele holen unermüdlich aus einer Tasche der überreich geflickten bunten Gewandung einen Sonnenblumenkern nach dem anderen, der mit den Zähnen ohne Zuhilfenahme der Finger abgeschält und gegessen wird. Von allen Seiten werden die schwarzen Schalen der Kerne kreuz und quer durch die Luft gespuckt.

Im Winter sind die Fahrten überall höchst unangenehm. Die doppelt hintereinander stehenden Fenster der Waggons können nicht geöffnet werden und nur eine kleine, aufschraubbare Oeffnung in der Decke ermöglicht einen Luftwechsel. Jeder

Neue Unruhen in Kuba.

Havanna, 19. Sept. Unter Führung eines als Gegner der ehemaligen Regierung Machado bekannten Militärs bewegt sich eine Truppe von etwa 300 schwerbewaffneten Aufständischen in Richtung auf Havanna. Sie haben die Stadt Moro in der Provinz Camaguey mit Zustimmung des dortigen Präfekten verlassen. In einer Erklärung hat der Führer der Aufständischen betont, daß er die Kämpfe wieder aufnahmen wolle, die er bei Amtsantritt von Pecedes eingestellt habe.

Waggon hat neben der Plattform eine kleine Zentralheizungsanlage. Durchgehende Heizungen würden bei den heftiegn Frösten einfrieren. Am Morgen erwacht man meistens starr vor Frost, da der Schaffner entweder kein Holz zum Nachheizen hat oder das Heizen überhaupt vergessen hat. Die Stürme treiben an manchen Stellen Berge von Schnee zusammen. Dann kommt es nicht selten vor, daß die Reisenden helfen müssen, den steckengebliebenen Zug auszuschaufeln. Das verursacht Verspätungen von vielen Stunden, manchmal von Tagen! Die Bahnhöfe sind in den meisten Fällen der Sammelplatz der Leute, die bessere Arbeits- und Lebensbedingungen suchen. Die Umgebung der Bahnhöfe gleicht oft einem Lager von Auswanderern, denn die Leute müssen oft viele Tage auf eine Fahrkarte warten und kampieren im Freien. Dicht gedrängt sitzen diese armen hungernden Menschen auf ihren Gepäckstücken, die ihren ganzen Besitz darstellen. Ein Bahnhofsbüfett gibt es nur in den großen Städten. Außer Mineralwasser und alten Kuchen aus schwarzem Mehl gibt es nichts zu kaufen. In zahlreichen Städten, in welche die auf dem Land dem Hunger ausgelieferten Menschen arbeitsuchend fliehen und keine Unterkunft finden, wie Charkow, Taschkent, Alma-Ata, verhungern täglich allein auf den Bahnhöfen zahllose Menschen. Die Eisenbahnunglücke häufen sich in erschreckender Zahl, da schlecht versorgte Weichensteller und andere Bedienstete ihren Dienst wegen allgemeiner Entkräftung nur mangelhaft versehen können. Auf allen Bahnstrecken des Landes kann man zerstörte Waggons und Trümmer liegen sehen.

Die Unordnung auf den Bahnhöfen ist groß und die Abfertigung der Züge schlecht organisiert. Zwischenperrons gibt es nur in Millionenstädten. Fährt ein Zug in eine Station ein, dann stehen zwischen ihm und dem Perron meist einige andere Züge von unendlicher Länge, die das Aus- und Einsteigen behindern und unter denen man mit dem ganzen Gepäck durchkriechen muß. Im Winter wird der ganze Bahnkörper zu einer einzigen buckeligen Eisfläche, auf der man sich kaum im Gleichgewicht erhalten kann. Im Frühjahr und Herbst stehen zwischen den Geleisen und Schwellen riesige Pfützen und man versinkt bis über die Knöchel im Kot, denn die Schwellen der Geleise liegen nicht wie in anderen Ländern in Schotterbettungen, sondern einfach im Erdboden.

Daß unter den herrschenden hygienischen Verhältnissen die Seuchengefahr sehr groß ist, ist leicht verständlich. Eine „billige und bequeme" Art, Seuchen nach modernen Gesichtspunkten „erfolgreich" zu bekämpfen, zeigte die sowjetrussische Verwaltung im Juni dieses Jahres auf einer pestverseuchten Strecke, die ich zwischen Omsk und Swerdlowsk zu durchfahren hatte. Dort wurden, wie übereinstimmend an verschiedenen Stellen bekannt wurde, über dem Seuchenherd von Flugzeugen über Nacht Gasbomben abgeworfen, die im Augenblick über 32 000 Menschen vernichteten, gleichgültig, ob gesunde oder kranke.

Unter den Massen, die die Bahnen täglich verschieben, gibt es keine frohen Menschen, kein heiteres Gesicht; freudlos und zerquält sitzen sie da. Sie reden fast nichts; und wenn sie reden, ist es immer das gleiche Thema: der Hunger, die menschenunwürdige Lebensweise und Ernährung und sehnsüchtige Hoffnung auf einen Krieg an irgend einer Grenze. Die Sowjets fürchten den Krieg. Sie werden eher alle anderen Opfer bringen, als Krieg führen. Sie wissen, daß ihnen ein Krieg sicheren und raschen Untergang bringt!

Kleine Chronik

Zur Berliner Erstaufführung des Films „Hitlerjunge Quex" erschien, jubelnd begrüßt, neben den Ministern Dr. Göbbels, von Blomberg, Seldte und Dr. Rust auch Reichskanzler Adolf Hitler.

Nach einer Verfügung des Chefs des Stabes der SA und SS in München ist es den Angehörigen der SA und SS freigestellt, in die NSBO. oder die Fachschaften einzutreten.

Der holländische Strafverteidiger Stomps, Amsterdam, der die Verteidigung van der Lubbes übernehmen will, hat sich gestern mittag im Flugzeug nach Leipzig begeben.

In der Nordmandschurei hat die Bubonenpest in den letzten 14 Tagen über 600 Todesopfer gefordert.

Eine Klasse der 5. Oberrealschule in Berlin im Nordosten ist wegen spinaler Kinderlähmung bis Samstag geschlossen worden.

Die standesamtliche Trauung des litauischen Gesandten Dr. Gurgis Saulys mit der berühmten italienischen Sängerin Mafalda Salvatini fand gestern in Charlottenburg statt.

Im Haag und in Rotterdam kam es im Zusammenhang mit dem Uniformverbot zu Zusammenstößen zwischen holländischen Faschisten und Polizei. Die Blätter unterstreichen das rücksichtslose Vorgehen der Polizei und melden zahlreiche Verletzte.

Der Papst hat anläßlich des Katholikentages dem Bundespräsidenten Miklas den Christus-Orden (den höchsten päpstlichen Orden) und dem Bundeskanzler Dollfuß den Orden vom Goldenen Sporn verliehen.

Der Reichsnährstand gebildet.

Reichsernährungsminister Darré über den Aufbau der Landwirtschaft.

Berlin, 19. Sept. Ueber den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse sprach heute mittag auf der Reichspressekonferenz

Reichsminister Darre

In seiner Rede, die auch von allen deutschen Sendern übernommen wurde, führte er folgendes aus: Am 12. September habe die Reichsregierung Beschlüsse gefaßt, die für das Schicksal des deutschen Bauerntums und der Ernährungswirtschaft von weittragender Bedeutung sind. Es liege ihm daran, noch einmal den Gesamtrahmen des Gesetzgebungsaktes der vorigen Woche darzulegen, damit sie von vornherein alle weiteren Schritte, die man jetzt zu tun habe, mit dem nötigen Verständnis der Grundlinien zur Kenntnis nehmen und beurteilen könne. Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung die seit Jahren vor mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durchzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde. Dem Bestreben kam hierbei die besondere Lage des Bauerntums entgegen, die zum ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte.

Die jetzt erbetene und erhaltene Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft biete die gesetzliche Handhabe, um unter die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den Schlußstrich zu ziehen.

Ich brauche jetzt nur das durch die Vorarbeiten geschaffene Ergebnis durch einen auf dem neuen Gesetz beruhenden Akt zu stabilisieren. Dabei sei es nicht mehr von entscheidender Bedeutung, daß die jetzt mit gegebenen Möglichkeiten zur gesetzlichen Untermauerung der bisher geleisteten ständischen Vorarbeiten im Hinblick auf die Situation der übrigen Wirtschaft nur vorläufigen Charakter tragen.

Der Minister gab dann die von ihm vollzogenen Ernennungen in der Organisation des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft bekannt.

Nach Verlesung der Verfügung über den Reichsnährstand betonte Reichsminister Darre seine

Notwendigkeit gerade im gegenwärtigen Augenblick.

Das Gesetz räume mit der irrtümlichen Annahme des liberalistischen Zeitalters auf, daß der Landwirt ein Unternehmer im geschäftlichen Sinne sei.

Man brauche den Bauern als die Blutquelle des deutschen Volkes und als den Ernährer. Es komme nicht so sehr darauf an, daß der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern darauf, daß der Bauer mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt wird und für seine Arbeit auskömmliche und gerechte Preise erhalte. Der Bauer müsse seine Tätigkeit immer als seine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten.

Man komme in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wenn der Bauer den Konzernen, Trusts, Syndikaten, Innungen usw. einerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegenstelle. Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gebe nun grundsätzlich die Möglichkeit zu einem System der gerechten Preise für den Bauer überzugehen.

Die generelle Verordnung hierfür sei im zweiten Teil des Gesetzes über den ständischen Aufbau des Bauernstandes und unter der Bezeichnung „Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse" zusammengefaßt worden. Für die Getreidewirtschaft hat dieser Gedanke in dem Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, das der Oeffentlichkeit bereits bekannt sei, und in dem Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werde, seinen Niederschlag gefunden.

Das Mühlengesetz gebe dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung, alle Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten, zusammenzuschließen. Dys zweite Gesetz ermächtigt den Reichsernährungsminister, grundsätzlich feste Preise für das Getreide festzusetzen. Dieses Gesetz mache damit schon abgeschlossene private Preisvereinbarungen nichtig. Wer gegen diese gesetzlichen Bestimmungen verstößt, werde mit schweren Strafen (Geldstrafen bis zu 100 000 RM. und Zuchthaus) zu rechnen haben. Damit seien zunächst für Weizen und Roggen Festpreise geschaffen, während für Gerste und Hafer zunächst noch keine Regelung zu erfolgen brauche, da diese nur in geringen Mengen umgesetzt würden.

Die Weizen- und Roggenfestpreise.

Reichsminister Darree gab sodann die Staffelung der Weizen- und Roggenfestpreise für das laufende Getreidewirtschaftsjahr bekannt. Ab märkischer Station wird die Preisentwicklung danach folgendermaßen lauten:

Monat:	Roggen:	Weizen:
Oktober 1933	147 RM.	182 RM.
November	148 „	183 „
Dezember	150 „	184 „
Januar 1934	153 „	186 „
Februar	155 „	187,50 „
März	157 „	189 „
April	159 „	191 „
Mai	162 „	193 „
Juni	165 „	195 „

Nach diesem Preisschema werden sich die Preise im Osten, Westen und Süden des Reiches unter Berücksichtigung des Gefälleprinzips aufrichten.

Diese Staffelungen sind festgesetzt unter Berücksichtigung der besonders reichen Ernte und der Einkommenskraft der Bevölkerung. Sie sind darum gerecht für den Landwirt und sozial vom Standpunkt der Verbraucherschaft.

Während in früheren Jahren der Staat durch mißglückte Stützungsaktionen versuchte, den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zur Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum ist damit ein für allemal das Handwerk gelegt.

Die nunmehr geschaffenen festen Preise geben dem Bauern nicht nur die Gewähr für eine angemessene Verwertung seiner Ernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seinen Betrieb den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Die nationalwirtschaftliche Aufgabe der Landwirtschaft ist aber die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle. Das Gebot der Stunde ist es nun, die bäuerliche Produktion dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dazu ist notwendig, daß kein Bauer in diesem Herbst mehr Getreide anbaut als im Herbst 1932. Der Weizenanbau ist zu vermindern. Es solle jedoch niemandem bei der Durchführung von Beschränkungen im Anbau Nachteile erwachsen. Aber anderseits werden Mittel und Wege gefunden werden, den Landwirt entsprechend zu bestrafen, der gegen diese Bestimmungen durch weitere Anbausteigerungen verstößt und damit seine Standesgenossen zu übervorteilen sucht.

Verbot des Termingeschäfts in Weizen und Roggen.

Berlin, 19. Sept. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat wegen der grundlegenden Umänderungen, die die neuen Agrarmaßnahmen für den Handel in Weizen und Roggen mit sich bringen, das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Weizen und Roggen an den beiden Börsen Berlin und Breslau, bei denen es bisher erlaubt war, mit sofortiger Wirkung verboten. Von dem Verbot werden auch alle außerhalb der Börse geschlossenen Termingeschäfte in Weizen und Roggen betroffen. Gegen Zuwiderhandlungen wird mit den schärfsten Maßnahmen eingeschritten werden. Dem Berliner und Breslauer Börsenvorstand sind umfassende Kontrollbefugnisse eingeräumt worden, durch die alle Uebertretungen des Verbots und ferner auch alle etwaigen Leerverkäufe festgestellt werden sollen. Bei Verstößen wird die Börsenzulassung zurückgenommen werden. Selbstverständlich bleiben Geschäfte über bestimmte effektive Ware, bei denen lediglich ein späterer Abnahmetermin vereinbart ist, erlaubt.

Die Durchführung der Mindestpreise für Roggen und Weizen.

Berlin, 19. Sept. In Ergänzung des heutigen Vortrages von Reichsminister Darre erfahren wir noch von zuständiger Stelle, daß die Notwendigkeit der Festpreisbestimmung sich angesichts der völligen Verwirrung des Getreidemarktes als dringend notwendig erwiesen hat. Die Durchführung dieser Bestimmung ist aber nur bei einer festen Organisation möglich, die nicht von reichswegen, sondern ständisch verankert sein soll. Wenn auch die Bestimmungen vorläufig nur auf das Brotgetreide Anwendung finden, behalten sich die maßgebenden Stellen doch die Ausdehnung auf die übrige Nahrungsmittelerzeugung vor. Die Festpreise sind übrigens insofern nur Mindestpreise, als bei besseren Qualitäten auch ein höherer Preis vereinbart werden kann. Sind bei bereits bestehenden örtlichen Kaufverträgen zwischen Erzeuger und Erstabnehmer geringere als die in dem Gesetz vorgesehenen Preise enthalten, so tritt automatisch an ihre Stelle der Festpreis. Die Preisbestimmungen des Gesetzes sind ab märkische Station berechnet. Die Schwankungen auf den übrigen örtlichen Märkten werden durch das im Gesetz bestimmte sogenannte Gefälle geregelt, über das in der bevorstehenden Durchführungsverordnung des Reichsernährungsministers noch ganz genaue Bestimmungen getroffen werden, die schon deshalb ganz scharf umrissen sein müssen, weil wegen der hohen Strafbestimmungen eine bis ins kleinste gehende Regelung getroffen werden muß, um Ungerechtigkeiten und Härten zu vermeiden.

Urlaub für Stahlhelm-Tag.

Die Reichsführertagung des Stahlhelms.

Hannover, 19. Sept. Wie die Pressestelle des Stahlhelms mitteilt, findet Samstagnachmittag im Rahmen der Gesamtveranstaltung der Reichsführertagung des Stahlhelms B. d. F. die für die Oeffentlichkeit nicht zugängliche Reichsführertagung im Kuppelsaal der Stadthalle statt, auf der der Stabschef Röhm und der Bundesführer Seldte sprechen werden. Sie werden ebenfalls auf dem Reichsführerappell, der öffentlich ist, und am Sonntagmorgen auf den Waschwiesen stattfindet, das Wort ergreifen.

Der preußische Finanzminister hat zugleich im Namen des Ministerpräsidenten angeordnet, daß zur Beteiligung an der Stahlhelmführertagung in Hannover Beamten, Angestellten und Arbeitern von Samstag, den 23. September bis einschließlich Montag, den 25. September Dienstbefreiung ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann.

Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bayern.

München, 19. Sept. In der heutigen Ministerratssitzung berichtete Ministerpräsident Siebert eingehend über das bayerische Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Ministerrat stimmte dem Gesetzentwurf einmütig zu, wodurch weitere 60 Millionen Reichsmark für ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bayern bereitgestellt werden.

Das Programm sieht folgende fünf Punkte vor:
Zurückführung geeigneter Arbeitskräfte auf das Land,
Neuschaffung von Bauernsiedlungen auf Waldland.
Schaffung von Arbeit in den Gemeinden und Bezirken.
Schaffung neuer zusätzlicher Arbeitsplätze in der Industrie und die vorübergehende Einführung der 40-Stunden-Woche.

Ein Deutscher Tag in Neuyork.

Der erste im Geiste des neuen Deutschland.

Neuyork, 19. Sept. Die gestrige Delegiertenversammlung der Vereinigten Deutschen Gesellschaften Neuyorks beschloß, an dem am 29. Oktober stattfindenden Deutschen Tag die amtliche Flaggen schwarzweißrot und Hakenkreuzflagge zu hissen und den deutschen Botschafter Dr. Luther einzuladen. Diese Veranstaltung stellt den ersten Deutschen Tag in Amerika im Geiste des neuen Deutschlands dar. Ferner wurde beschlossen, daß der Leiter des Bundes der Freunde des neuen Deutschlands, Heinz Spanknöbel, als Vertreter des Deutschtums der Stadt Neuyork die Festrede hält. Die Versammlung erbrachte den Beweis, daß das Deutschtum in Neuyork erwacht ist.

Amerikanische Rekorde, auch im Schuldenmachen.

Die amerikanischen Städte können es.

Washington, 19. Sept. Einen Begriff von der allgemeinen ungeheuren Schuldenlast mit der die amerikanische Wirtschaft arbeitet, gibt folgende interessante Statistik. Chikago hat 153 Millionen Dollar Schulden, d. h. es kommen auf jeden Kopf der Einwohnerschaft rund 50 000 Dollar. Philadelphia hat 36 Millionen Dollar Zinsen zu zahlen, ehe es daran denken kann, seine Steuern für eigene Zwecke zu verwenden. Cleveland, dessen Einnahmen 5 Millionen Dollar unter den Ausgaben liegen, muß von jedem vereinnahmten Dollar 54 Cents für Zinsen abziehen. St. Louis sieht sich vor so dringende und unvermeidliche Ausgaben gestellt, daß es ein Darlehen von 25 Millionen Dollar aufnehmen muß. Boston braucht 7 Millionen Dollar, um sein Budget auszugleichen. Bei den mittelgroßen Städten im Nordwesten liegen die Verhältnisse noch trüber. Die Ursache dieser allgemeinen furchtbaren Verschuldung ist teilweise in Mißwirtschaft und Verschwendungssucht zu suchen.

Der Haß hat gesiegt.

Brüssel, 19. Sept. Trotz der Intervention des Ministerpräsidenten de Broqueville hat der Stadtrat von Dinant mit neun gegen zwei Stimmen beschlossen, die Schmachinschrift „Furore teutonico" auf dem in Dinant zu errichtenden Denkmal für die Zivilopfer des Jahres 1914 anbringen zu lassen. Der Verzicht auf die Inschrift, so versuchte der Stadtrat seinen Beschluß zu begründen, würde von Deutschland als Rechtfertigung der Auffassung angesehen werden, daß es in Dinant Franktireurs gegeben habe.

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 20 September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 | Nummer 257

Stadt-Nachrichten

Neuß, 20. September 1933

Neuß of Brisbane.

Die Tipser wollen sich bitte abregen. Neuß ist in diesem Falle nicht der Name eines neuen Jockey und Brisbane, kein Renngaul, auf den man sich selbst oder seine letzte Hoffnung setzen könne; obwohl es bei dieser Angelegenheit um Platz, aber nicht um Sieg geht. Wir müssen eine jedenfalls stark verbreitete Illusion zerstören; nämlich die, unser altehrwürdiges „Niuse" sei im Konzert der menschlichen Niederlassungen eine Einmaligkeit. Mit nichten ist sie das, lieber Leser. Die „Konkurrenz" ist zwar weit vom Schuß; das große Plantschbecken Ozean trennt uns von ihr.

Das Kuriosum, das hier angedeutet ist, vermittelt uns jener große Wälzer, der sich „Code des Weltpostvereins" nennt. Aus ihm geht hervor, daß sich eine namensgleiche Stadt, ein Ort Neuß, bei Brisbane in Australien befindet, ein Buschdorf, dessen Bewohner wahrscheinlich weniger von der Kultur beleckt wurden als wir, dieweil sie sich ausschließlich mit Fisch- und Raubtierfang, mit Leder- und Tranproduktion beschäftigen und bei denen jedenfalls eine alljährliche Reise nach der 200 Kilometer weit entfernten Stadt das Höchste der Gefühle und Genüsse sein dürfte, die ihnen die Weltabgeschiedenheit vergönnt und die dazu noch eine Notwendigkeit ist, da nur einmal im Jahre die Aufkäufer von Häuten und Fetten nach Brisbane kommen. Immerhin hat der Ort eine Post, die von reitenden Postboten wöchentlich abgeholt und zugestellt wird.

Mit diesen wenigen Feststellungen des „Code" müssen wir uns begnügen; wobei fraglich bleibt, ob unsere Namensvettern dort unten im Busch das gleiche Maß von Wissen über uns Neußer haben. Woher der Name stammt, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres feststellen. Die Römer sind unseres Wissens nicht bis nach Australien vorgedrungen, und als es entdeckt wurde, waren Arnold und Drusus schon tausend Jahre zu den Vätern in Walhall versammelt. Vielleicht ist einmal ein Neußer dorthin ausgewandert, wer weiß?

Aber die Pointe ruht nicht so sehr im Spiel der Namen, als vielmehr darin, daß die Australien-Neußer ein von der Tropensonne braun gebranntes Fell tragen, wogegen wir im europäischen Konzert gegen die Schläge des Schicksals notwendig hätten, uns mit einem dicken Fell zu wappnen. J. Bö.

Der Rhein trocknet aus.

Lastschiff auf Grund geraten.

Der außergewöhnlich niedrige Wasserstand macht der Rheinschiffahrt schwer zu schaffen. Fast überall werden die sogenannten „Hungersteine" sichtbar, die als beredte Zeugen der großen Trockenheit anzusprechen sind. Die meisten Pegeluhren der Rheinstädte weisen Wasserstände auf, die nur von wenigen Jahren unterboten wurden. Man muß auf die Jahre 1911, 1921 und den Winter 1928-29 zurückgreifen, um ein Beispiel für diese seltene Erscheinung zu finden.

Aber nicht nur die Tiefstände, sondern auch die jetzt auftretenden Herbstnebel hemmen den Rheinschiffahrtverkehr außerordentlich. So mußte z. B. gestern bei Koblenz vorübergehend jeglicher Schleppbetrieb eingestellt werden. Als die Flotte wieder in Aktion trat, ereignete sich zwischen der Pfaffendorfer Brücke und dem Neuendorfer Eck ein schwerer Unfall, der dritte innerhalb weniger Monate. Das 45 Meter lange und 7½ Meter breite Lastschiff Neptun 47, das sich im Anhang des französischen Radschleppers „France" befand, geriet auf Grund und zog sich so schwere Beschädigungen zu, daß es sofort zu sinken begann. Der Kahn wurde abgekuppelt und an das Pfaffendorfer Ufer gesteuert. Die Ladung besteht aus 8280 Zentnern Braunkohlen. Mit leistungsfähigen Pumpen wird versucht, das Schiff wieder flott zu machen.

Die Schwalben sind fort!

Zur Abreise der Schwalben schreibt uns ein Naturfreund: „Ich machte vorgestern hier bei mir folgende Beobachtung: Gegen 5¾ Uhr sammelte sich in meinem Betrieb eine Unmenge Schwalben und besetzte die Drähte der Licht- und Kraftleitung, die über den Holzheimerweg zu meinem Hause läuft, auch auf meiner Radioantenne waren es viele Tausende. Auf einer Länge von 14 Metern mit 4 Drähten saß dichtgedrängt Schwalbe an Schwalbe. In der Luft kreisten ebenfalls Tausende Schwalben. Es war ein seltenes Schauspiel. Plötzlich 6,20 Uhr erhoben sich alle auf den Drähten sitzenden Schwalben wie auf ein Kommando und flogen gegen Süd-Ost ab. Einige kleinere Schwalben, die sitzen blieben, wurden durch ältere umkreist und reisten nunmehr auch mit. Aus Nord-West erfolgte nun ein endloser Zug dem ersten Trupp, der ca. eine halbe Stunde dauerte. Gestern morgen waren nur noch einige Nachzügler zu sehen, so daß wohl die endgültige Abreise erfolgt ist."

Freitag keine Kölner Produktenbörse.

Anläßlich des Deutschen Getreidehandels- und Müllertages (Tagung der gesamten Börsen Deutschlands) in München vom 21.—24. September fällt die Börsenversammlung der Kölner Produktenbörse am Freitag, den 22. September, aus. Die amtlichen Notierungen für die Produktenbörsen in Preußen werden in München vorgenommen.

*

Oesterreich-Kundgebung in Neuß. Am Freitag abend 8 Uhr findet in der Bürgergesellschaft eine öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt, auf der Bundesrat Saritzer, Salzburg, über die Lage in Oesterreich sprechen wird. Ab 7 Uhr ist Einlaß und Militärkonzert. Eintritt 0,50 Mk., Erwerbslose 0,20 Mk. Der Reinertrag wird zur Unterstützung der aus Oesterreich geflüchteten oder ausgewiesenen Volksgenossen verwandt.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Bauer & Schaurte, Rheinische Schrauben- und Mutternfabrik A.-G. konnte gestern der Bolzenpresser Johann Lüttgens, Frankenstraße, zurückblicken. Firma und Belegschaft ehrten den Jubilar durch Ueberreichung von Geschenken. Während dieser langen Zeit hat sich der Jubilar durch sein bescheidenes, freundliches Wesen und Pflichttreue nicht nur die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Kollegen, sondern auch weit über diesen Kreis hinaus viele Freunde erworben. Seit langen Jahren ist der Jubilar Bezieher unserer Zeitung.

Unter die Straßenbahn gekommen. Gestern nachmittag kam auf der Bergheimer Straße in Höhe des Städt. Schulgarten ein 5jähriger Junge unter die Straßenbahn. Um das Kind nicht weiter zu verletzen wurde die Feuerwehr gerufen, um den Wagen zu heben. Inzwischen konnte der Junge sich mit Unterstützung einiger Passanten selbst frei machen. Er trug eine schwere Kopfverletzung sowie einige kleinere Verletzungen davon. Da keine direkte Schädelverletzung vorliegt, hofft man, daß der Junge ohne nachteilige Folgen davon kommt.

Rathausgarten im Schnee. Gestern nachmittag führte die Firma Gebr. Schöne, Dresden Hellerau, im Rathausgarten ihre Feuerlöschschaumspritze vor. Eine Anzahl Interessenten sowie vor allem die Feuerwehr, Polizei und Stadtverwaltung und Mitglieder der Fabrikfeuerwehr Kornfrank, hatten sich eingefunden. Die 26 Meter hohe Giebelwand des Rathauses wurde in kaum zwei Minuten bis zur Giebelspitze mit Schaum bedeckt. Die Feuerlöschpumpe war an einem Personenwagen angebracht und hatte nur ein Gewicht von 45 Pfund. Der aufgelegte Schaum würde im Ernstfalle die so isolierte Wand für längere Zeit gegen den Angriff von Feuer geschützt haben. Bemerkenswert ist, daß der Schaum gegenüber früher vorgeführten anderen Schaumsorten in so große Höhe in kurzer Zeit geschleudert wurde Ein weiterer Vorteil ist, daß die Verwendung der Auspuffgase des Motors, die ja bekanntlich durch Verbrennung sauerstoffarm sind, mit zur sicheren Isolierung des Brandobjektes beitragen. Die Aero-Schaumpumpe „Schöne" verarbeitet etwa 90,0 Proz. Auspuff, 9,6 Proz. Wasser und nur 0,4 Proz. Aero-Extrakt zu 100 Proz. Aero-Schaum. Die Ungefährlichkeit des Schaumes wurde an Hand von praktischen Beispielen erläutert. Bis zum abend hin machte ein Teil des Rathausgartens durch die mit Schaum bedeckten Baume einen winterlichen Eindruck, der dann später ohne weitere Spuren zu hinterlassen ganz verschwand.

Wallfahrt nach Selikum. In der Wallfahrtskapelle in Selikum findet heute 4 Uhr eine feierliche Andacht zum hl. Kornelius statt.

Werbung für die nebenberufliche Landsiedlung. Die Rhein. Heimstätten G. m. b. H., provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, veranstaltet zur Werbung für das Siedlungswerk der Regierung eine Wanderausstellung, die durch alle Städte gehen soll und gestern in Düsseldorf eröffnet wurde. Die Ausstellung bezweckt, die Bevölkerung mit nationalsozialistischen Siedlungsprogrammen bekanntzumachen. Bäuerliche Siedlungen sind im Rheinland nicht möglich, wohl aber Kurzarbeitersiedlungen für Arbeiter und Angestellte. Die ausgestellten Zeichnungen und Modelle zeigen, wie sich die Rhein. Heimstätte und die heimische Architektenschaft schon mit der nebenberuflichen Randsiedlung beschäftigt

---

Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor"

im Düsseldorfer Stadttheater.

Nach Wagners „Meistersingern" brachte die Düsseldorfer Oper auch in der zweiten Neueinstudierung der gerade beginnenden Spielzeit in Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor" ein Werk aus dem Schaffensgebiete der deutschen komischen Oper. Ist es bei Wagner vervollkommnet zu einer Schöpfung ganz eigener Tonsprache und gleichzeitig dichterisch ein meisterhaft gezeichnetes kulturhistorisches Charakterbild, so ist alles bei Nicolai noch mehr Wille. Ein Wille aber, der auf den besten bisherigen Vertretern des deutschen Singspiels, Lortzig, Weber und Mozart, fußt, auch seine Schulung im italienischen Buffostil nicht verleugnet, vor allem aber sicher und der künstlerischen Eingebung unbeschwert nachgebend auf sein Ziel losgegangen ist. So fand das köstliche, ursprüngliche Werk auch in seiner Erstaufführung am Montag wieder allseitig herzlichen Beifall. Um seine musikalische Betreuung bemühte sich der neue Kapellmeister Eduard Weiß mit gutem Erfolge. Die Tempi nimmt er vielfach etwas breiter als gewohnt, sorgt aber dabei für schönen Wohllaut der Klangwirkung, wobei ihn Michel Rühl als Chorleiter beistens unterstützte. Das Bühnenbild ist durchweg das der letzten Inszenierung geblieben. Für die Einordnung und Bewegung der Einzelpersonen und Massen in dasselbe zeichneten der Spielleiter Friedrich Schramm und der einstweilige neue Leiter der Tanzgruppe, Harald Kreutzberg. Solistisch standen auf der Bühne bekannte Kräfte: Walter Hagner gibt dem Falstaff das in der Ausarbeitung des Spieles zu, was ihm hie und da an Kraft der Stimme fehlt. Die beiden Ehepaare Fluth und Reich waren durch Berthold Pütz und Nelly Bischoff bezw. Carl Maria Waldmeier und Johanna Blatter temperamentvoll vertreten. Theo Hermann als Junker Spärlich und Hans Joachim Faber als Dr. Cajus sorgten fleißig für den possenhaften Einschlag. Das Liebespaar Feuton (Ludwig Roffmann) und Jungfer Anna Reich (Thea Eckstein) endlich bot in seinem sehr feinsinnig gesungenen Duett die Spitzenleistung der Aufführung.

Das Bach-Fest in Köln.

Das 20. Deutsche Bach-Fest, das in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober in Köln stattfindet, bringt außer einem Festgottesdienst mit Professor D. Stählin als Festprediger und einem Vortrag von Universitätsprofessor Ernst Bertram unter Leitung von Professor Heinrich Boell eine geistliche Abendmusik in der Karthäuserkirche, ferner unter Leitung von Professor Hermann Abendroth ein Chor- und Orchesterkonzert im Gürzenich. In einem weiteren Instrumentalkonzert gelangen Werke von Bach, Böhm u. a., die für Pedalcembalo oder Orgel bestimmt sind, sowohl auf der Orgel (durch den Kölner Organisten Fritz Bremer) als auch auf einem neuen Pedalcembalo (durch den Leipziger Universitätsorganisten Friedrich Högner) zur Wiedergabe. Neben dem Bachverein Köln, dem Gürzenichchor (Konzert-Gesellschaft) und dem Städtischen Orchester Köln wirken als Solisten mit: Amalie Merz-Tunner, Helene Fahrni (Sopran), Inga Torshof, Hildegard Hennecke (Alt), Hans Hoffmann, Walter Sturm (Tenor), Hans Joachim Moser, Johannes Willy (Baß), Philipp Jarnach, Paul Baumgartner, Eduard Erdmann (Klavier), Julia Menz (Cembalo) u. a. m.

Bei Hameln.

Bei Hameln wird am 1. Oktober der Erntedanktag gefeiert. H. Hurhagen, der Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, stellt uns folgende Skizze über die dortige Landschaft zur Verfügung.

Hunderttausende werden nach Hameln kommen, um am Deutschen Erntedanktag teilzunehmen? Warum gerade Hameln? Der Festplatz liegt verschiedene Kilometer entfernt von Hameln. Ganz in der Ferne kann man den Ort noch erkennen. Der nächstliegende Ort heißt Emmerthal und Bückeberg, der Festplatz, wo das große Einsehen über Blut und Boden stattfinden soll.

An der Weser, dem alten deutschen Strom, soll das Erkennen zukünftig bedeutender Fragen stattfinden. Die Weser hat schon viel erlebt. In dieser Gegend wurde entscheidend das Schicksal der Germanen bestimmt. Wenn man auf dem Festberg, dem Bückeberg, steht, erblickt man rund herum bewaldete Höhenzüge. Hinter den mittleren sucht man das Hermanns-Denkmal und denkt an die Zeit vor 2000 Jahren, aber auch an die Zeit vor noch nicht einem Jahr, wo der Schlüssel für die Wilhelmstraße in der bekannten Wahlschlacht geschmiedet wurde. Auch Horst Wessel sah diese Gegend lange Zeit. Seiner Eltern Heimat ist sie. Der Blick schweift zur Weser, zu den Höhen, zu der Sagenstadt Hameln, zu den kleinen Dörfern mit ihren schmucken Kirchen und bleibt hängen bei den kilometerweit im Kreis herumliegenden Ackerfeldern, zum Teil noch grün, noch gelb von den Resten der Ernte oder schon wieder saatbereit gepflügt. Sie werden den Stimmungsrahmen für den Tag schaffen. Echte deutsche Landschaft und auf den Höhen grüner deutscher Wald.

---

80 000 Arbeiter-Wallfahrer.

Im Mai d. J. erließ der Vorstand des Verbandes katholischer Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands einen Aufruf an die Mitglieder zur Teilnahme an gemeinsamen großen Arbeiterwallfahrten im Heiligen Jahr 1933. Von den westdeutschen Bischöfen wurden die Glaubensfahrten des katholischen Werkvolkes lebhaft begrüßt und unterstützt. Die Wallfahrten sind jetzt bis auf einige kleinere, die noch folgen, abgeschlossen. Ein Ueberblick, den die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" in ihrer neuesten Ausgabe gibt, zeigt, daß die diesjährigen Glaubensfahrten alle Wallfahrten früherer Jahre weit überboten haben. Die erste große Verbandswallfahrt 1925 nach Kevelaer zählte an die 30 000 Teilnehmer. Die großen gemeinsamen Arbeiter-Wallfahrten des Jahres 1931 brachten etwa 50 000 Mitglieder zu acht westdeutschen Gnadenorten. An den diesjährigen Glaubensfahrten von Juni bis September, die zu 34 Gnadenstätten Westdeutschlands gingen, beteiligten sich über 80 000 Arbeitervereinsmitglieder. Das ist fürwahr ein schönes Zeugnis des Glaubenseifers im westdeutschen katholischen Werkvolk.



haben. Man sieht, welch großer Werk auf den Nebenberuf, d. h. Stall und Garten, gelegt wurde. Die klaren, einfachen Baukörper lehnen sich an die alten bodenständigen Hausformen an. Den Besuchern der Ausstellung wird jegliche Auskunft über Finanzierung derartiger Siedlungen, bei denen der Siedler an Eigenkapital ein Drittel der Baukosten haben muß, während für den Rest Bauhilfe durch den Staat geleistet wird, gegeben.

Der Neußer Wirte-Verein fährt nach Köln. Die Mitglieder des Neußer Wirte-Vereins besuchen morgen die im Kongreßsaal der Messehalle in Köln-Deutz nachmittags 3 Uhr stattfindende große Kundgebung für das Gastwirtsgewerbe des Rheingaues im Reichs-Einheitsverband. Auch nicht dem Wirte-Verein angeschlossene Kollegen sind willkommen. Verbilligte Eintrittskarten sind bei H. Paar, Friedrichstraße, Oskar Peppekus, Kapitelstraße, und Frz. Kraus, Markt, noch zu haben. Die Eisenbahn gibt für diesen Tag Sonntags-Rückfahrkarten gegen Vorzeigung der Eintrittskarten aus.

Deutsche Heimarbeiter und Hausgehilfen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich die Geschäftsstelle des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbandes in Neuß, Kanalstraße 2 befindet. Alle Heimarbeiterinnen und Hausangestellte gehören in diesen Verband. Aufnahmen sind schriftlich oder mündlich zu richten an vorstehende Adresse.

Die Orchester-Vereinigung Neuß hält morgen 8 Uhr im „Marienbildchen" eine Probe ab. Befähigte Musiker, welche Interesse am Orchesterspiel haben, können noch aufgenommen werden.

Die Musiklehrerinnen und Lehrer des Reichskartells der deutschen Musikerschaft, Fachgruppe II, Ortsgruppe Neuß, müssen die ausgefüllten Formulare mit dem Betrage von Mk. 1,— bis zum 21. September bei Musikdirektor W. Hellmich, Nordkanalallee 14, abgegeben haben. Formulare ohne Beitrag dürfen nicht abgesandt werden. Unterrichtserlaubnisscheine sind beim Schulrat sofort zu beantragen. Neben der Lizenzkarte ist der Unterrichtserlaubnisschein erforderlich.

Zeppelin-Luftpostmarken „Chikagofahrt Weltausstellung 1933". Das Luftschiff „Graf Zeppelin" tritt am 14. Oktober seine Reise zur Weltausstellung in Chikago an. Die Deutsche Reichspost läßt aus diesem Anlaß die bekannten Zeppelin-Marken zu 1, 2 und 4 RM. mit einem Aufdruck „Chikagofahrt Weltausstellung 1933" versehen. Die Marken kommen von Anfang Oktober ab bei den Postanstalten zum Verkauf.

Schluß-Kinderschützenfest im Café Waldesruh. Das Café Waldesruh, das den Neußer Kindern schon mehrere Schützenfeste bot, veranstaltet heute 4 Uhr ein Abschlußfest mit den bekannten Darbietungen für die Kinder. Eintritt 0.10 Mk.

Beim Spiel vom Auto erfaßt. Gestern nachmittag geriet ein Kind, das auf der Jülicher Straße mit dem Roller fuhr, unter ein Auto und wurde schwer verletzt.

Versammlung der Bäckergesellen.

Zur Eingliederung in die Arbeitsfront.

Auf der Versammlung der Gesellenschaft der Bäcker im Zunfthaus konnte der Vorsitzende außer den zahlreich versammelten Mitgliedern Obermeister Kempen und Wendt (Kreisleitung) Düsseldorf, begrüßen. Erfreulich sei es, daß das Interesse an den Versammlungen immer größer werde. Die deutsche Revolution habe neue Lebensbedingungen geschaffen, aber sie lege auch neue Pflichten auf. Man habe sich zusammengeschlossen, um die Notwendigkeiten des Berufsstandes zu erkennen und gemeinsam zu beraten. Jeder, der sich ausschließe, habe kein Recht auf Arbeit und Brot.

Kreisleiter Wendt machte sodann einige Ausführungen über die Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront. Die Bäcker bilden eine Fachgruppe in der Gruppe des Nahrungsmittelgewerbes. Nachdem der Redner über die Organisation der Arbeitsfront gesprochen hatte, gab er bekannt, daß vom 15. Oktober bis zum 1. November ein großer Werbefeldzug durchgeführt wird. Den Arbeitern sei eine letzte Gelegenheit gegeben, sich in die Arbeitsfront einzugliedern.

Die neuentstandenen Pflichtgesellenvereine haben den Sinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Gesellen und Meistern zu pflegen; sie haben jedoch keine besonderen Befugnisse. Bei der Entlohnung werde nicht mehr nach dem Alter gesehen, sondern nach der Leistung. Es solle zunächst jeder einfach aber würdig leben können. Alle müßten zunächst in Arbeit und Brot gebracht werden, dann ergäben sich Lohnverbesserungen von selbst. Zum Schluß richtete der Redner einen dringenden Appell an alle, sich der Arbeitsfront anzuschließen.

Der Vorsitzende berichtete dann noch, daß man durch Kurse für eine tüchtige Berufsausbildung sorgen werde. Es sollen Vorschläge für die Ausbildung gemacht werden, sowie für Vorträge während des Winters. In 14 Tagen findet eine Besichtigung der Werhahn-Mühle statt.

Zum Schluß machte der Vorsitzende auf den Dreimonatsplan der Regierung aufmerksam, der über bevölkerungspolitische Fragen Aufklärung verschaffen soll. Von jedem werde die Unterstützung der Sache durch Kauf der monatlichen Schriften erwartet.

Verurteilter Friedhof-Dieb.

Ein aus dem Gefängnis vorgeführter Mann erhielt wegen Diebstahl im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Auf dem hiesigen Friedhof hatte er von mehreren Gräbern Blumen gestohlen und sie auf das Grab seiner Mutter gesetzt.

Auf dem hiesigen Vorbahnhof hatte ein Mann eine geringe Menge Briketts gestohlen. Er war durch Strafbefehl mit vier Wochen Haft bestraft worden. Wegen der Höhe der Strafe hatte er Einspruch erhoben. Das Gericht beließ es aber wegen der Vorstrafen des Angeklagten bei den vier Wochen.

Ein Mann, der im Juni bei seinem Schwager zu Besuch war, benutzte die Abwesenheit der Eheleute, um einen Schrank gewaltsam aufzubrechen und 120 Mk. zu stehlen. Unter Annahme mildernder Umstände, weil er nämlich in Not war, wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Körperverletzung wurde ein Fuhrmann zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. Der Angeklagte, der von seiner Frau getrennt lebt, war um 7. Juli d. J. zu seiner Schwägerin gegangen, bei der sich seine Frau aufhielt, um eine Versöhnung herbeizuführen. Hierbei kam es zu einer Rauferei.

Die Techniker in der Deutschen Arbeitsfront.

In letzter Zeit gingen Angaben durch die Presse über die gunstige Entwicklung der Angestellten-Verbände in der Deutschen Arbeitsfront. Der Deutsche Techniker-Verband als zuständige Organisation aller angestellten Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten, Akademiker technisch-wissenschaftlicher Berufe und sonstigen technischen Gruppen hat einen befriedigenden Anteil an dieser Aufwärtsbewegung. Der Verband umfaßt bis jetzt im Reichsgebiet rund 110 000 Mitglieder.

Besonders nachdrücklich und erfolgreich wurde in den letzten Monaten die Werbung im Bezirk Niederrhein-Westfalen betrieben. Größere Kundgebungen, in denen Aufgaben und Ziele des Verbandes dargelegt wurden, fanden an fast allen wichtigeren Plätzen des Bezirkes statt. So in Essen, Düsseldorf, Duisburg, Bochum, Hamm, Gelsenkirchen, Münster, Mülheim, M.Gladbach, Minden und Oberhausen. Bezirksvorsteher Ing. Voges zeigte in diesen Kundgebungen die hohe Mission des Technikers im neuen Deutschland, die im besten Sinne des Wortes Dienst am deutschen Volk sein müsse. Aus hoffnungsloser Zersplitterung sei die geschlossene einige Technikerbewegung zur Tatsache geworden. Allein schon das Gebot der Dankbarkeit gegenüber dem Volkskanzler Adolf Hitler, dessen Werk die Einigung der schaffenden Volkskräfte sei, gebiete den Beitritt aller Berufsangehörigen zum Deutschen Techniker-Verband und damit zur Deutschen Arbeitsfront. Verschiedene Veranstaltungen wurden ausgezeichnet durch die Teilnahme hoher Gäste. In Münster ergriff Landeshauptmann Kolbow das Wort, um in wirksamster Form die Zielsetzung des Verbandes zu unterstreichen und die Gedanken des Hauptvortrages zu unterstützen. Der Erfolg der Werbearbeit ist nicht ausgeblieben. Die Mitgliedsziffer des Verbandes im Bezirk Niederrhein-Westfalen hat inzwischen die Zahl 20 000 schon erheblich überschritten. Die Verwaltung des Bezirkes, die alle Anfragen erledigt und auch Werbematerial zur Verfügung stellt, ist in Essen, Haus der Technik.

Oberbürgermeisterwahl in Flensburg.

Die Stadtverordnetenversammlung wählte an Stelle des in den Ruhestand versetzten bisherigen Oberbürgermeisters Dr. von Hansemann den Landrat des Kreises Flensburg, Dr. Sievers, auf die Dauer von zwölf Jahren zum Oberbürgermeister der Stadt. Dr. Sievers ist Mitglied der NSDAP. Die drei Mitglieder der dänischen Stadtverordnetenfraktion enthielten sich ihrer Stimmen, gaben jedoch die Erklärung ab, daß die dänische Minderheit Vertrauen zum neuen Oberhaupt der Stadt habe und ihn bei seiner Arbeit loyal unterstützen werde.

Gegen Preistreiberei und Schleuderpreise.

Vom Kreis-Innungsausschuß wird uns geschrieben: In einer Großstadt des Regierungsbezirkes hat es der Zunftwart einer Friseurinnung unter Anwendung unzulässiger Druckmittel und unter Berufung auf eine angeblich erteilte behördliche Genehmigung verstanden, die bisherigen Bedienungspreise des Gewerbes in der Mehrzahl der Geschäfte um 5, 10 oder 20 Pfg. und in 80 Fällen sogar noch höher heraufzudrücken und diese Preise dann als behördlich anerkannte Mindestpreise hinzustellen.

Mit diesem „Erfolg" wird große Propaganda gemacht, und schon setzen die gleichen Bestrebungen in den benachbarten Städten ein und greifen auch auf andere Gewerbe über. Entgegen den Behauptungen in den von der Innung verbreiteten Rundschreiben wird seitens der Bezirksregierung und der in Frage kommenden nachgeordneten Preisüberwachungsstelle mit allem Nachdruck erklärt, daß eine Genehmigung weder zu den vorgenommenen Preissteigerungen noch zu der vom Zunftwart ausgesprochenen Bindung an die erhöhten Preise erteilt worden ist. Es fehlt zur Zeit jede rechtliche Möglichkeit, daß Friseurinnungen rechtswirksam und mit behördlicher Genehmigung Mindestpreise festsetzen. Dann ist aber auch, was bei dieser Gelegenheit nochmals ausdrücklich betont werden muß, den Zwangsinnungen allgemein verboten, ihre Mitglieder an bestimmte Preise zu binden. Mag auch in Zukunft einmal den Verbänden überlassen werden, die Preisfestsetzung in die Hand zu nehmen, so sind doch die Voraussetzungen dazu heute noch nicht gegeben.

Gerade der vorliegende Fall läßt erkennen, wie sehr manchmal noch der Gemeinnutz über den Eigeninteressen vergessen wird. Wollte der Zunftwart gegenüber der örtlichen Preisüberwachungsstelle das zu verschiedenen Beschwerden führende Vorgehen zunächst damit rechtfertigen, daß höchstens bei 3% der Innungsmitglieder Schleuderpreise angeglichen werden sollten, so ergaben aber die eingehenden Erhebungen, der mit Recht mißtrauischen Behörden, daß z. B. bei 4000 Fällen, in denen die Preise nachgeprüft worden sind, mehr als die Hälfte aller Preise erhöht worden waren. Das kann niemals gerechtfertigt sein, und es scheint, daß auch schon ein gelinder Druck von seiten der Zunftwarte manchem Volksgenossen, der glaubt, nur seine Geschäftsinteressen verfolgen zu dürfen, erwünschten Anlaß gegeben hat, seine eigensüchtigen Wünsche zu verwirklichen.

Gegen die Aufbesserung von Schleuderpreisen, wie sie mit 10 Pfg. für Rasieren oder 30 Pfg. für nicht glatten Haarschnitt in einigen Geschäften anzutreffen sind, wird natürlich niemand etwas einwenden, denn bei einem solchen Entgelt kann der Gewerbetreibende nicht seine vielfachen Verpflichtungen an Miete, Material, Licht, Strom und Heizung und bestimmt auch nicht die hygienischen Erfordernisse erfüllen, die im Friseurgewerbe doch von besonderer Bedeutung sind.

In dieser Beziehung hat die Regierung dem Gewerbe jede Unterstützung zugesagt und wird gegen notorische Schleuderer, die auf Kosten anderer existieren und den gerechten Preis ihrer Standesgenossen sowie in unsauberen Betrieben die Volksgesundheit gefährden, die Verhängung exemplarischer Ordnungsstrafen wegen Verletzung der Standesehre zulassen. Entsprechende Anweisungen sind den Innungsaufsichtsbehörden bereits erteilt. Dagegen wird sich die Regierung gegen die ungerechtfertigte Erhöhung solcher Preise, die den ordnungsmäßigen Handwerksbetrieb eine normale Existenzmöglichkeit geben, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einsetzen. Die in der betreffenden Großstadt ungerechtfertigt heraufgeschraubten Preise werden, wenn sie nicht von selbst unter der Abwehr des Publikums zusammenbrechen, auf den angemessenen Stand behördlich gesenkt werden.

Dieser Fall möge allen, die es angeht, als Warnung dienen. Der Regierungspräsident ist gewillt, es bei einer weiteren Sabotage der Bestrebungen der Reichsregierung, die zunächst eine Umsatz- nicht aber eine Preissteigerung erstrebt, nicht bei Ordnungsstrafen zu belassen, sondern weit schärfere Maßnahmen anzuwenden, wenn diese öffentlichen Warnungen ihren Zweck verfehlen sollten.

Zur Zeit werden auch gegen andere Gewerbegruppen, welche mit unzulässigen Mitteln volkswirtschaftlich nicht vertretbare Preiserhöhungen durchgeführt haben, durchgreifende Zwangsmaßnahmen erwogen, wenn man nicht in letzter Minute eine freiwillige Senkung der überhöhten Verdienstspannen vornimmt.

Spiritisten-Kongreß in Kopenhagen.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Kopenhagen. Vor einigen Wochen konnte man registrieren, daß die dänische Polizei in einem bisher unbekannten Maße gegen die Spiritisten, vor allem aber gegen die schwindelhaften Medien, zu Felde zog. Man verhaftete und überführte, verurteilte in den Gerichten, schloß „Tempel" und Versammlungsräume, machte kurzum jenem Unfug ein Ende, der sich allmählich zu einer Seuche auszuwachsen drohte. Denn jeder zweite Kopenhagener Bürger war Spiritist und ließ sich bemogeln, daß sich die Balken bogen. Leider ist es nach dem guten Anfang wieder anders geworden. Man hat den „Tempel Daniel" wieder eröffnen lassen, sogar den „Geisterpastor" Nielsen hat man auf freien Fuß gesetzt, der einer Frau für seinen Tempel 150 000 Kronen auf dem Wege über die Geister abnahm. Und nun haben die Spiritisten Dänemarks sogar einen Kongreß veranstaltet.

Was noch zu diesem Riesenskandal Nielsen zu sagen wäre, der nun sang- und klanglos zu Ende zu gehen scheint, ist folgendes: Das Gericht hat die Angeklagten freigelassen, weil nicht erwiesen werden konnte, daß die Trance, in der das Medium des „Pastors" Nielsen die Frau Landgerichtsrat zur Herausgabe des Geldes veranlaßte, nicht echt und weil man sich der Konsequenz bewußt war, daß man dann gerichtlich jeden Spiritismus für Schwindel erklärte, wenn man hier zu scharf vorgehen würde.

Stolz, und in dem Bewußtsein, einen großen Sieg hinter sich zu haben, trafen sich die Spiritisten im Gemeinde- und Handelskontor in Kopenhagen und sprachen keineswegs über Geisterseherei und Materialisationsprobleme, sondern wählten mit viel Lärm einen Vorstand, verhandelten eine Stunde darüber, wer eigentlich Stimmrecht habe und ob man seine Anhänger mitzählen dürfe, denn schließlich waren hauptsächlich führende Spiritisten nach Kopenhagen gekommen. Endlich beschloß man, in jedem Jahr einen „Tag des Spiritismus" zu veranstalten. Ferner konnte man sich absolut nicht über einen neuen Namen einigen, den man sich geben wollte. Und zum Schluß nahm man davon Kenntnis, daß böse Journalisten sich abfällig über die Tagung geäußert und darüber gespottet hätten, daß nicht alles mit Geisterstille zugehe.

Doch als man endlich einen Beschluß gefaßt hatte, durch den alle anwesenden Journalisten aus dem Hause ausgewiesen werden sollten, mußten die Spiritisten feststellen, daß die Berichterstatter sich schon entmaterialisiert, d. h. stillschweigend entfernt hatten. Alles übrige erledigte sich mithin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Die Schutzheilige der Flieger.

Eine Muttergotteskapelle am Fuß der Pyrenäen.

Drunten an der Küste des Biskayagolfs, am Fuß der Pyrenäen, bei St. Palais-sur-Mer steht eine kleine Kapelle, zu der in den letzten Jahren Flieger aus aller Herren Länder in immer größerer Zahl wallfahren. Gilt doch die dortige Madonna, die in der ganzen Gegend unter dem Namen „Notre Dame-du-Platin" bekannt ist, als Schutzheilige der Flieger, so wie etwa St. Cristoph von allen Motorfahrern als Schutzpatron verehrt wird. Nicht nur das Innere der kleinen Kapelle, sondern das ganze Dach ist geschmückt mit kleinen Miniaturflugzeugen, den Votivgeschenken von Fliegern, die sich mit dieser Gabe unter den Schutz der heiligen Muttergottes stellen und deren Segen für ihr Leben und Schicksal erflehen.

Die kleine Kapelle hat eine sehr alte und ehrwürdige Geschichte. Sie ist bereits im 15. Jahrhundert von Fischern der dortigen Küste errichtet worden, wie die Legende berichtet, aus Dankbarkeit und in Erfüllung eines Gelöbnisses für Errettung aus schwerer Seenot. Jahrhunderte lang hat dann in der ganzen Gegend der Brauch und die Sitte bestanden, zur Kapelle zu pilgern und dort eine Kerze zu stiften, bevor man in die gefährliche See der Biscaya zum Fang hinausfuhr. Im Jahre 1785 ist dann zum ersten Male die Muttergottes von St. Palais-sur-Mer mit der Patenschaft für die Luftfahrt betraut worden. Damals hat von dieser Stelle aus ein Pionierflug mit einem Luftballon stattgefunden.

Der erste Flieger, der dann für seine Flugleistung eine Medaille mit dem Bild der „Notre Dame-de-Platin" erhielt, ist Louis Blériot nach seinem epochalen Flug über den Kanal im Jahre 1909 gewesen.

In einer Regentonne ertrunken.

Eupen. In Eupen fiel am Samstag nachmittag ein 14 Monate altes Kind in einem unbewachten Augenblick in eine Regentonne, die auf dem Hofe in die Erde eingelassen war und ertrank.

SA.-Truppführer angeschossen. — 25 Festnahmen.

Wanne-Eickel. An der Ecke Rolandsstraße wurde am Montag auf einen Truppführer ein Schuß abgegeben, der den SA-Truppführer durch den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von zwei SA-Männern befand, schoß nach dem fliehenden Täter. Bisher wurden 25 Funktionäre der KPD., die als Täter bezw. Mitwisser in Frage kommen, in Schutzhaft genommen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8¼ Uhr Marienhaus Jungmännerabend. Es spricht Hermann Werhahn über „Katholische Aktion". Pflicht! — Wallfahrt nach Kevelaer. Es fahren zwei Autos nach Kevelaer. Noch einige Plätze sind frei. Schluß der Meldungen Donnerstag abend. Nachmeldungen werden nicht berücksichtigt. Fahrkarten Donnerstag von 5—8 Uhr beim Präses zu haben.

Jungfrauenkongregation St. Quirin. Gruppe Elisabeth: Bis Freitag 6 Uhr 80 Pfg. bei den Gruppenführerinnen abgeben.

Sturmschar St. Marien. Heute abend 8 Uhr alle melden, die noch mit nach Kevelaer fahren. Fahrpreis Mk. 0,80. Sonst auch melden. Freitag 8,15 Uhr Heimabend aller Gruppen.

„Novesia", Verein kath. Kaufleute. Heute zusammen mit Jungmännerring Kegeln im Wintergarten der B.G. 9 Uhr Vorstandssitzung.

Kleingartenbauverein „Eritland". Donnerstag außerordentliche Mitgliederversammlung; bei schönem Wetter in der Kolonie, sonst im Vereinslokal Binz, Müller. U. a. Bericht über Aufteilung des Geländes.

Kleingartenbauverein „Siebengebirge". Heute 19,30 Uhr Versammlung im Kindergarten, Frankenstraße 58.

Völlige Einigung im deutschen Schachleben.

Im Auftrage des Großdeutschen Schachbundes verhandelten der Landesleiter des Westdeutschen Schachbundes, Jahn in Dortmund, und der Leiter des Niederrheinischen Schachbundes, Weyding in Remscheid, mit dem Reichsleiter der Schachgruppe des katholischen Jungmännerverbandes, Pater Hoerstmann in Düsseldorf, und des katholischen Gesellenverbandes, Winkler in Köln, um die Ueberleitung dieser Verbände in den Großdeutschen Schachbund in die Wege zu leiten. Diese Verhandlungen, die im Geiste echter Volksgemeinschaft geführt wurden, führten zu einer völligen Einigung. Die Schachgruppen dieser beiden Verbände werden danach korporativ in den Großdeutschen Schachbund eingegliedert und sind an den großen Turnieren spielberechtigt. Die besonderen Belange der katholischen Jugendpflege werden dabei völlig gewahrt. Damit ist ein großer Schritt nach vorwärts getan. Das deutsche Schachleben untersteht damit der einheitlichen Leitung des Großdeutschen Schachbundes. Den beiden Verbandsleitern wurde zum Abschluß dieser erfolgreichen Verhandlungen vom Großdeutscher Schachbund besondere Anerkennung ausgesprochen.

In der Liste der Rechtsanwälte gelöscht.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, sind in der Liste der Rechtsanwälte auf Antrag oder aus anderen Gründen gelöscht: Dr. Richard Mendel und Dr. Wittig bei dem Amtsgericht und dem Landgericht Düsseldorf, Erich Davids bei dem Amtsgericht Neuß und den Landgerichten Wesel und Düsseldorf.

Getreide und Futtermittel

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 76 Kilo 18,70; Weizen ausl. 22,50—24; Roggen rhein. 72 Kilo 15,50; Hafer hies. 13,50—13,75; Wintergerste inl. 16; Sommergerste inl. 17—18; Mais grober 17,75; kleiner 18,75; Weizenmehl inl. 24,75; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 25,75; dito Weizenauszugsmehl 30,75; Roggenmehl 70 Proz. inl. 21,75—22,25; Roggenschrot inl. 18—18,50; Weizenkleie 8,75—9,75; Roggenkleie 8—8,25; Leinkuchenmehl 38 Proz. 16,75—16,85; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 15,75—16; dito 54 Proz. 16,30—16,50; Sojaschrot (extrahiert) 46 Proz. 14,75 bis 15,25; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 14,75—15; Trokkenschnitzel lose 8,25—8,75; Zuckerschnitzel lose 9,50—10,10; Rohmelasse 7—7,25; Wiesenheu lose 5,30—5,60; Rotkleeheu lose 6—6,40; Luzerne lose 6,50—6,80; Roggenstroh gepreßt 1—1,10; Weizen- und Haferstroh 0,90—1.

Rheinische runde gelbe Kartoffeln Industrie 2,10; rheinische lange gelbe Nieren 2,60; nordd. runde gelbe Zwickauer 2.00; nordd. lange gelbe Nieren 2,50.

Infolge der grundlegenden Aenderungen, die die Maßnahmen für den Handel mit Weizen und Roggen mit sich bringen, herrschte abwartende Haltung. Auch Futtermittel und Rauhfutter hatten kleines Geschäft.

Warenmärkte

Kölner Hauptmarkt.

Köln, 20. Sept. Auf dem Kölner Hauptmarkt war gestern wieder ein Ueberangebot. Als um 8 Uhr zur Räumung der Marktfläche geschritten werden mußte, standen noch unübersehbare Mengen Obst und Gemüse unverkauft. Nur ein Bruchteil der Zufuhren war abgesetzt worden.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffel, Industrie 200—220; blaue Nieren 330—350; gelbe 250—280; blaue runde 210—220 Pfg. der Zentner; Strachbohnen 8—12; Einmachbohnen 12—15; Wachsbohnen 10—14; Wollbohnen 6—7; Weißkohl 3—4,5; Rotkohl 4,5—6; Wirsing 7—9; Rosenkohl 14—15; Spinat 7—10; weiße Rüben 3—4; Sauerampfer 16—18; Möhren 4—6; Karotten 3—4; Champignons 45—50; Zwiebeln 4—5,5; Einmachzwiebeln 10; Feldsalat 18—20; Kürbisse 3—4; Tomaten 34 Pfg. das Pfd. Kopfsalat 3—7; Endivien 5—10; Blumenkohl 8—25; Selleriekollen 4—13; Kohlraben 2,5—4,5; Wirsing 7—15; Rettich 2—4; Salatgurken 10—15 Pfg. das Stück; Essiggurken 50—100; Salzgurken 100—180 Pfg. die 100 Stück; Radieschen 2—3; Mangold 2—3; Rübstiel 3—4,5 Pfg. das Gebund; Kochbirnen 3,5—6; Eßbirnen 10—18; Kochäpfel 3—7; Eßäpfel 12—18; Pflaumen, dicke 8—11; Zwetschen 4,5—7; Preißelbeeren 15—20; Pfirsiche 16—24; Baumnüsse 45—50; Molkerei butter 145—147; Landbutter 138—142 Pfg. das Pfund; Eier 8—12 Pfg. das Stück.

Kölner Butternotierungen.

Deutsche Markenbutter 1,33—1,36; deutsche Molkereibutter 1. Sorte 1,32; 2. Sorte 1,27.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld vom 18 Sept. 1933.

Je 100 Pfund	RM. von	RM. bis		RM. von	RM. bis
Frühkartoffeln	2.0	—.—	Schwarzwurzel	—.—	—.—
a) Erstlinge	—.—	—.—	Tomaten	3.80	5.—
Spätkartoffeln	1.90	—.—	Essiggurken	12.20	18.0
Sommerspinat	2.20	4.—	Salzgurken	10.20	11.60
Wirsing, grün	7.50	9.—	Salatgurken	7.90	10.80
Rotkohl	4.10	5.—	Birnen	5.90	12.90
Weißkohl	2.60	3.30	Aepfel	6.50	12.10
Dauerweißkohl	—.—	—.—	Je 100 Stück		
Strauchbohnen	6.50	8.40	Sellerie	—.—	—.—
Stangenbohnen	10.30	14.10	Porree	1.80	—.—
Wachsbohnen	9.80	10.40	Blumenkohl	12.—	24.—
Prinzeßbohnen	—.—	—.—	Kopfsalat	1.—	3.20
Zwiebel	3.20	4.—	Endivien	2.70	3.70
rote Möhren	4.40	5.20	Treibhausgurken	—.—	—.—
rote Beete	2.40	3.90	Kastengurken	15.10	18.70
			Kohlrabi blau	4.60	6.—

Anfuhr: Gemüse: s. stark. Nachfrage Gemüse gut.
Nächste Gemüse-Versteigerung 21. 9. 33.

Neußer Zucht- und Milchviehmarkt.

Amtlicher Marktbericht vom 19. 9. 1933. Auftrieb 84 Stück.
1. Qual.: 360—400 Mk. 2. Qual.: 32— 60 Mk. Beste Tiere über Notiz. Geschäft schleppend kein Ueberstand.
Sämtl. Tiere sind gegen Seuchen- u. Transportschäden obligatorisch versichert.
Nächster Markt: Dienstag, den 3. 10. 1933.
Marktbeginn 9 Uhr. Schluß 3 Uhr.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 4596, Kälber 1036.

Preise: Schweine: 1. beste Fettschweine 50—52; 2. mittelschwere 47—49; 3. Mittelware 46—47,5; a) gute, leichte Ware 44—46; 4. leichte Ware 39—43; a) sehr leichte und geringe Ware 30—36; 5. Sauen 38—40; **Kälber:** 1. —; 2. Mastkälber, beste 46—53; 3. mittl. 36—45; 4. Kälber, geringe 28—35; a) geringste 15—25.

Marktverlauf: Schweine mäßig rege. Kälber langsam, stark abflauend.

SPORT

Sportfilm

Jack Sharkey wurde am Montag abend in Chicago von dem ausgezeichneten Schwergewichtsboxer King Levinsky in einem über 10 Runden gehenden Kampfe glatt nach Punkten geschlagen; diese Niederlage beweist aufs Neue, daß seine beste Zeit vorüber ist.

Der deutsche Meister Willy Seisler trifft am Freitag abend im Berliner Spichernring auf den ausgezeichneten Leichtgewichtler „Tiger" Humery.

Fortuna Düsseldorf, der deutsche Fußballmeister 1933, wird am 1. Oktober den Freundschaftskampf gegen Schalke 04 nicht austragen können, da sie mehrere Verletzte aufzuweisen hat.

Die internationale Motorrad-Sechstagefahrt, welche von der britischen Auto-Union ausgerichtet wird, hat jetzt begonnen. Etwa 140 Fahrer aus allen Ländern, darunter auch zahlreiche deutsche Fahrer, beteiligen sich an dieser traditionellen Fahrt. Nach dem ersten Tage waren noch 11 deutsche Fahrtteilnehmer ohne Strafpunkte.

Neue Weltrekorde stellte die Polin Stella Walsh in Portland (USA) auf. Sie lief die 60 Meter in 7,4 Sekunden und verbesserte auf der 100 Meter-Strecke ihren eigenen Rekord von 11,9 auf 11,8 Sekunden.

Der Internationale Georg Knöpfle wurde vom DFB. als Fußballehrer angestellt und wird Reichstrainer Nerz unterstützen.

Freudiger Empfang der deutschen Leichtathleten in Saarbrücken

Saabrücken. Montag abend war die deutsche Leichtathletikmannschaft nach ihrem Siege in Paris auf deutschem Boden freudig begrüßt worden. Eine große Menschenmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden, die die deutschen Sportler mit erhobener Hand begrüßte. Schon auf dem Bahnsteig wurde der Mannschaft ein Blumenstrauß überreicht. Gestern nachmittag fand ein großes Sportfest statt, bei dem die Ländermannschaft gegen die besten saarländischen Leichtathleten antrat.

✦

Bei dem Sportfest in Saarbrücken gab es folgende ausgezeichneten Leistungen: 100 Meter: 1. Lauf: 1. Borchmeyer 10,8 Sek., 2. Mährlein 10,9. — 2. Lauf: 1. Hornberger-Pitmasens 10,9, 2. Hendrix 10,9. — 200 Meter: 1. Borchmeyer 21,9, 2. Schein 22,3. — 1000 Meter: 1. Dr. Peltzer 2:30,8, 2. König 2:32,2 Min., 3. Kaufmann. — 5000 Meter: 1. Syring 15:28 Min., 2. Schilgen 15:29,2 Min. — 4×100 Meter: 1. Nationalmannschaft 42 Sek., 2. Eintracht Frankfurt 43,4. — Schwedenstaffel: 1. Nationalmannschaft 1:58,2 Min., 2. Eintracht Frankfurt 2:00,4. — Weitsprung: 1. Biebach 7,37 Min., 2. Long 7,18. — Hochsprung: 1. Weinkötz 1,89 Meter, 2. Stöck 1,89. — Stabhoch: 1. Wegner 3,85 Meter. — Kugel: 1. Hirschfeld 15,10 Meter. — Diskus: 1. Sievert 45,88 Meter, 2. Hirschfeld 45,20. — Speer: 1. Weimann 68,50, 2. Stöck 66,07 Meter. — Steinstoßen: 1. Debus 10,90 Meter.

Wegener wurde gemaßregelt.

Schon Freitag waren bis auf zwei Mann alle Teilnehmer für den Länderkampf Deutschland—Frankreich in Paris eingetroffen. Die Studenten kamen alle sofort von Turin. Leider mußte wiederum der Frankfurter Welscher wegen seiner Verletzung absagen. Für ihn startete Pollmanns (Neuß). Im Hotel sah man zwar den Hürdenläufer Wegener (Berlin), für den aber in die Mannschaft der Kölner Nottbrock eingesetzt wurde. Wegener wurde von Venter aus der deutschen Mannschaft herausgenommen wegen undisziplierten Verhaltens auf der Fahrt von Turin nach Paris, wo Sievert Führer der Studenten war. Diese Maßregelung von Wegener kann für ihn sehr schwer werden, er wird kaum von dem neuen Ausschuß wieder bei Länderkämpfen berücksichtigt werden. Er hatte die besten Aussichten, im nächsten Jahre mit nach Japan zu kommen. Wegener ist Samstag mittag von Paris nach Hause geschickt worden.

Fußball-Länderkampf Deutschland - Belgien

Das vierte Länderspiel Belgien—Deutschland findet am 22. Okt. 1933 in Duisburg, das 1910 der Ort der ersten Begegnung mit der Nationalmannschaft Belgiens war, und zwar im Stadion der Stadt Duisburg, mit Spielbeginn um 15 Uhr statt.

Die Vorbereitungen zu dem Spiel liegen in Händen des Gaues 10 Niederrhein, Duisburg, Margarethenstraße 15, Tel. 34156. Außer in Duisburg wird auch in Neuß eine Vorverkaufsstelle eingerichtet. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt am 25. September und endet am 14. Oktober abends. Anfragen und Bestellungen aus anderen Orten sind ausschließlich an den Deutschen Fußball-Bund e. V., Gau 10 Niederrhein, Duisburg, Postfach 1, zu richten. Preise der Plätze: Sitzplatz 3 Mark und 20 Pfg. Sportgroschen = 3,20 Mark; Mitte-Stehplatz 1,50 und 10 Pfg. Sportgroschen = 1,60 Mark; Stehplatz 1 Mark; Kriegsbeschädigte (nur gegen Ausweis) 0.50 Mk.; Erwerbslose (nur gegen Ausweis) und Schüler 0,40 Mark.

Wichtige Spesenordnung des DFB.

Aus den amtlichen Mitteilungen des W.S.V.

Ein Verein darf nur zweimal Training in der Woche veranstalten. Er kann den teilnehmenden Spielern die Fahrtkosten ersetzen und ein einfaches Essen gewähren. Alle Reisen der Fußballmannschaften zu sportlichen Veranstaltungen sind durch die Gemeinschaftsfahrt vorzunehmen. Schon der Verdacht, daß gegen diese Anordnung verstoßen wird, macht den Verein strafbar. Ebenso ist es verboten, daß Gönner des Vereins Spieler der Mannschaft in eigenen Verkehrsmitteln mitnehmen, um dadurch eine Bargeld-Entschädigung an die Spieler herbeizuführen. Grundsätzlich darf keine Barentschädigung an Spieler gezahlt werden. Spielern, die aus triftigen Gründen an der Gemeinschaftsfahrt der Mannschaft nicht teilnehmen können, kann eine Verpflegungsentschädigung im Höchstsatze für den ganzen Tag 12 Mark, für den halben Tag 6 Mk., und eine Unterkunftsentschädigung im Höchstsatze bis zu 6 Mark gewährt werden. Der Verein ist verpflichtet, diese Ausnahme zu begründen und dem Rechtswart des Gaues vorher schriftlich zu melden.

Es ist den Bundesvereinen verboten, Mitglieder aus anderen Bundesvereinen durch Geschenke oder Versprechungen zum Uebertritt zu bewegen. Der Versuch ist strafbar. Werden solche Zuwendungen von Gönnern oder Außenstehenden des Vereins angeboten, so wird angenommen, daß der Gönner oder Außenstehende nicht ohne Wissen des Vereins gehandelt hat. Der Verein ist in jedem Falle für die Handlung seiner Mitglieder und Gönner mit haftbar.

Jeder Vertragsabschluß mit einem Sportlehrer ist dem DFB. über die Gaugeschäftsstelle zu melden. Den Vereinen ist verboten, mit den Sportlehrern Benefizspiele oder Prozentual-Beteiligung an den Einnahmen der M.-Spiele zu vereinbaren. Es gilt ein Vertrag zwischen Sportlehrer und Verein als abgeschlossen, wenn der DFB. seine Genehmigung hierzu erteilt hat. Vereine, die die Sportlehrer-Verträge nicht melden, werden bestraft.

Nationaler Kraftsportabend in Düsseldorf

Vor einem vollbesetzten Saale in der Tonhalle Düsseldorf wurde die erste nationale Kraftsportveranstaltung von dem Verein 1920 aufgezogen. Nach einem musterhaften Aufmarsch der Konkurrenten begrüßte der Führer des Düsseldorefer Vereins, Wilkening, die Anwesenden, besonders die Vertretung der Stadt Düsseldorf. Dann stellte er den Olympia-Sieger Rudi Ismair, München, und den mehrfachen Europameister Sperling, Dortmund, vor. Darauf begannen die Kämpfe im Gewichtheben.

Olympischer Fünfkampf: Liebsch (1920 Düsseldorf): 130, 140, 165, 170, 215 (insgesamt 825 Pfund), Redmerski (1920 Düsseldorf: 125, 150, 180, 140, 220 (insgesamt 815 Pfund), Wahl (1920 Düsseldorf): 170, 160, 220, 215, 270 (insgesamt 1035 Pfund), Ismair (Kraftsport München): 140, 150, 210, 190, 280 (insgesamt 950 Pfund).

Im griechisch-römischen Ringen kämpften im Bantamgewicht Kreismeister Hasselbach (1920 Düsseldorf) gegen Schmeren (Köln-Mülheim) Gaumeister. Sieger nach Punkten Schmeren. Leichtgewicht: Gitzen (Düsseldorf 1920) gegen Europameister Sperling (Dortmund). Sieger nach 11 Minuten Sperling. Mittelgewicht: Molitor (Köln) gegen Güther (Düsseldorf). Sieger nach Punkten Molitor. Schwergewichtsturnier: 1. Sieger Kleinitz, 2. Sieger Kuhlmann, Köln, 3. Roggenruch, Köln. Zweiter Gang Bantam: Hasselbach (1920 Düsseldorf) gegen Schmerer (Köln): Sieger wieder nach Punkten Schmerer.

Weitere Termine der Kreisklassen.

2. Kreisklasse:

Gruppe 3, 1. Mannschaft.

24. 9. bleibt frei für Geländesport; 1. 10., 3,30 Uhr: Nievenheim gegen Büderich, Holzheim — Stürzelberg, DJK. Horrem — Delrath, Sp. Dormagen — DJK. Novesia; 8. 10., 3,30 Uhr: DJK. Novesia — Nievenheim, Stürzelberg — DJK. Horrem, Delrath — Sp. Dormagen, FC. Jons — Neuß-Weißenberg, Büderich — N.-Weckhoven; 15. 10., 3,30 Uhr: Neuß-Weißenberg — Büderich, Nievenheim — FC. Jons, N.-Weckhoven — Delrath, Sp. Dormagen — Holzheim.

Gruppe 4, 1. Mannschaft.

24. 9. bleibt frei für Geländesport; 1. 10., 3,30 Uhr: DJK. Eintracht Büderich — DJK. Niederkassel, Post Neuß — DJK. Rasensport Büttgen, Rheinbahn — DJK. Hermannia Glehn, Provinzial-SV. — Polizei-SV., Heerdt 30 — DJK. Arminia Neuß; 8. 10., 3,30 Uhr: DJK. Arminia Neuß — Post Neuß, DJK. Niederkassel — Rheinbahn, DJK. Rasensport Büttgen — DJK. Eintracht Büderich, DJK. Hermannia Glehn — Heerdt 30; 15. 10., 3,30 Uhr: DJK. Eintracht Büderich — Provinzial-SV, Post Neuß — DJK. Hermannia Glehn, Polizei-SV. — DJK. Arminia Neuß, Heerdt 30 — DJK. Niederkassel.

Gruppe 3, 2. Mannschaft.

24. 9. bleibt frei für Geländesport; 1. 10., 11 Uhr: Büderich — Nievenheim, Stürzelberg — Holzheim, Delrath — DJK. Horrem, 9,30 Uhr: Büderich 3 — Sp. Dormagen; 8. 10., 11 Uhr: Nievenheim — Büderich 3, DJK. Horrem — Stürzelberg, Sp. Dormagen — Delrath, Neuß-Weißenberg — FC. Jons, N.-Weckhoven — Büderich; 15. 10., 11 Uhr: Büderich — Neuß-Weißenberg, FC. Jons — Nievenheim, Delrath — N.-Weckhoven, Holzheim — Sp. Dormagen.

Gruppe 4, 2. Mannschaft.

24. 9. bleibt frei für Geländesport; 1. 10., 11 Uhr: DJK. Arminia Neuß — Heerdt 10, DJK. Niederkassel — DJK. Eintracht Büderich, DJK. Rasensport Büttgen — Post Neuß, Spfr. Eller 3a — Heerdt 30 3.; 9.30 Uhr: Spfr. Eller 3b — Provinzial-SV. 2.; 8. 10., 11 Uhr: DJK. Eintracht Büderich — DJK. Rasensport Büttgen, Post Neuß — DJK. Arminia Neuß, 9,30 Uhr: Heerdt 30 3. — DJK. Niederkassel, 11 Uhr: Heerdt 30 — Spfr. Eller 3a; 15. 10., 11 Uhr: DJK. Arminia Neuß — Spfr. Eller 3b, DJK. Niederkassel — Heerdt 30, Provinzial-SV. — DJK. Eintr. Büderich, 9,30 Uhr: Spfr. Eller 3a — Post Neuß 2.

3. Kreisklasse:

1. Frimmersdorf nimmt ab 24. 9. an der Spielserie der 3. Kreisklasse, Gruppe 3, teil. Bereits veröffentlichte Termine der betreffenden Gruppe verlieren hiermit ihre Gültigkeit. Gruppe 3: 24. 9.: Dürselen — Frimmersdorf, Hülchrath — Gustorf, Liedberg — Jackerath, Hemmerden — Allrath. 1. 10.: Gustorf — Dürselen, Wevelinghoven — Hülchrath, Allrath — Liedberg, Jackerath — Frimmersdorf. 8. 10.: Hemmerden — Gustorf, Liedberg — Wevelinghoven, Frimmersdorf — Allrath, Dürselen — Hülchrath. 22. 10.: Gustorf — Frimmersdorf, Hülchrath — Hemmerden, Jackerath — Dürselen, Allrath — Wevelinghoven. 29. 10.: Wevelinghoven — Gustorf, Frimmersdorf — Hülchrath, Hemmerden — Liedberg, Jackerath — Allrath. 5. 11.: Gustorf — Jackerath, Liedberg — Hülchrath, Dürselen — Hemmerden, Frimmersdorf — Wevelinghofen. 12. 11.: Allrath — Gustorf, Liedberg — Dürselen, Hemmerden — Frimmersdorf, Wevelinghoven — Jackerath. 3. 12.: Hülchrath — Allrath, Dürselen — Wevelinghoven, Jackerath — Hemmerden, Frimmersdorf — Liedberg. Anschrift: Frimmersdorf, Fußballklub Eintracht Frimmersdorf, Gottfried Theißen, Kantine NWW. 2. Hemmerden — Jackerath kommt am 24. 9. in Jackerath zum Austrag. Jackerath teilt Gegner und Schr. fünf Tage vor dem Spiel die Anfangszeit mit. Das Spiel der 2. Serie findet in Hemmerden statt.

Neußer Radsportler in Essen

Der Neußer Rennfahrer Hubert Wirtz startete am Sonntag bei den Radrennen in Essen. Im Punktefahren belegte er den ersten Platz vor Rider, Essen, Ilse, Bochum und Dunker, Essen. Beim Mannschaftsfahren mußte er zweimal den Partner wechseln; er kam auf den 6. Platz. Sieger wurde Rider-Hodei, Essen.

5. J.G.-Sportfest in Düsseldorf.

Zum 5. Male trug die J. G. auf dem Platze des Turnvereins Grafenberg ihre Leichtathletikmeisterschaften aus. Fast von allen Firmensportvereinen waren Sportler und Sportlerinnen nach Grafenberg gekommen. Der Führer Dr. Rick hielt nach dem Einmarsch der Teilnehmer eine Ansprache. Es wurden gute Ergebnisse erzielt. So lief der Sprinter der Reinmetall, Halfmann, die 100 Meter in der sehr guten Zeit von 11 Sek., die 200 Meter in 22,8 Sek., er sprang 1,70 Meter hoch und 6,55 weit. Heinemann von Standart lief die 900 Meter in 2,03 Min. Herbrand von Regierung stieß die Kugel 13,20 weit. Die Mehrkämpfe gewannen Halfmann, Bohn und Frl. Köhler. Bei den alten Herren lief Bohn (Carsch) die 100 Meter in 11,8 Sek. und sprang 5,75 Meter weit. Als Einlage wurde noch ein Stabhochspringen ausgetragen. In den Staffeln war die Deutsche Bank überlegen; sie gewann die 4×100 Meter in 45,5 und Olymp-Staffel in 4.14.5 Min. Die Jugendstaffel 4×100 Meter gewann Röhrenverband, bei den Damen Henkel.

Der Neußer Firmensportverein der Niederrh. Margarinewerke hatte einige Erfolge zu verzeichnen. Mit drei Herren und zwei Damen nahm er an den Wettkämpfen teil. In der Jugendklasse gewann Abels die 100 Meter und wurde Zweiter im Weitsprung. Dritter im Kugelstoßen. Hoeveler belegte im 300 Meter-Lauf der Junioren den 3. Platz und Frl. Schmitz den 4. Platz im Kugelstoßen mit 7,60 Meter. Winter hatte im 100 Meter-Lauf Pech. Im Endlauf, 20 Meter vor dem Ziel, stürzte er, an der Spitze liegend, über den Fuß eines Zuschauers.

Sportverein „Grün-Weiß" aufgelöst.

Auf einer außerordentlichen Generalversammlung beschloß der Sportverein Grün-Weiß, Neuß, seine Auflösung, da er nicht genügend Nachwuchs hat, um den Spielbetrieb weiter zu führen.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg. Heute sämtliche Mannschaften, auch Handballer, 7 Uhr Training Vereinslokal Atlantik. Wegen vorgeschrittener Jahreszeit wird auf Platz nicht mehr trainiert. Am Sonntag keine Spiele, dafür Geländesport. Näheres heute abend, 9 Uhr Sitzung des engeren Vorstandes. Pflicht!

Sportfreunde Neuß. Donnerstag 9 Uhr im „Kessel" Spielersitzung. Einführung des neuen Fußballobmanns.

Arminia Neuß. Heute 8.30 Uhr Bastelgruppe.

Novesia 19. Heute 8.15 Uhr Marienhaus Jungmännerabend, Hermann Werhahn über katholische Aktion. Pflicht!

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 20. September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 257

Neue Aufgaben der Norf-Stommeler Bruchgenossenschaft.

Staat und Provinz steuern 54 000 Mk. bei.

Die Norf-Stommeler Bruchgenossenschaft hielt unter ihrem Vorsitzenden, Bürgermeister i. R. Wiedenbrüg, eine dringende Sitzung ab.

Zur Beratung stand die Beschlußfassung über Ausführung weiterer Arbeiten im Genossenschaftsgebiet zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung und Aufnahme von Darlehn. Hierzu teilte Landrat Wallraf mit, daß Staat und Provinz der Genossenschaft eine weitere Beihilfe von 54 000 Mark zur Verfügung stellen wollten, der Landeshauptmann aber zur Bedingung mache, daß der Betrag für die Regulierung des Norfbaches im Amtsbezirk Norf, die Restarbeiten im Thie-, Neckerather- und Straberger Bruch und für weitere Vorflutbeschaffungsarbeiten verwandt würde. Die Gesamtkosten seien auf rund 120 000 Mark veranschlagt. Außer der Beihilfe habe die Genossenschaft einen Zuschuß aus Mitteln des Arbeitsamtes (Grundförderung) in Höhe von etwa 36 000 Mark zu erwarten, während für die Restfinanzierung ein Darlehn von 30 000 Mark aufzunehmen sei, deren Verzinsung und Tilgung im Hinblick auf die inzwischen für sämtliche Meliorationsdarlehn bewilligte Zinsverbilligung für die Genossenschaft nur eine ganz geringe Mehrbelastung bringe. Landrat Wallraf wies insbesondere auch auf das Arbeitsprogramm der Regierung hin und sprach die Erwartung aus, daß die Genossenschaft dieses Bestreben der Regierung durch weitere Entwässerungsarbeiten fördere. Seine Ausführungen fanden die kräftige Unterstützung von Regierungs- und Baurat Kiel und des Kreisbauernführers Quack. Der Ausschuß glaubte hiernach sich der Pflicht zur Mitwirkung nicht entziehen zu dürfen und beschloß dementsprechend einstimmig in der Erwartung, daß der Kreis und die beteiligten Gemeinden das Unternehmen unterstützen.

Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

Kaarst

Hervorragende Reitererfolge des Kaarster Reitervereins.

Gustav Platen Sieger in Verden und Essen.

Der Kaarster ländliche Reiterverein, der sich in Westdeutschland eines großen Ansehens erfreut, hat in der letzten Zeit besonders durch sein Mitglied Gustav Platen ganz hervorragende Erfolge zu verzeichnen. Nachdem dieser im August in Aachen Aufsehen erregt hatte, erzielte er anschließend auf dem Turnier in Verden an der Aller, das zu den größten europäischen zählt (3600 Nennungen), gegen die stärkste deutsche Konkurrenz zwei Siege und einen zweiten Platz.

In der vorigen Woche pflückte er sich neue Lorbeeren auf dem Sprung- und Reitturnier in Essen. Hier belegte er im Jagdspringen der Klasse L mit „Sportgesell" den ersten Platz, während er den 2. Platz mit H. Staupendahl (Bodelschwingh) teilen mußte. Besondere Anforderungen stellten bei diesem Turnier ein Glücksjagdspringen der Klasse A, bei dem ein Parcours von 12 Hindernissen zweimal durchritten werden mußte. Als ausgesprochene Favoriten gingen wieder Staupendahl und Gustav Platen mit 24 bezw. 23 Sprüngen durchs Ziel.

Zu erwähnen ist noch, daß die Voltigierabteilung des Kaarster Reitervereins im Wettkampf nur mit einem Zehntel Punkt hinter der besten Volitigierabteilung der deutschen ländlichen Vereine zurückblieb, ein Erfolg, der nach dem kurzen Bestehen der Kaarster Abteilung höchste Achtung verdient.

Gier bei Norf.

Erntefest und Radrennen in Gier.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Mai-Klub Gier in althergebrachter Weise sein Ernt.fest, mit dem ein Straßenrennen über eine 1½ Kilometer lange Rundstrecke verbunden wird. Der Start erfolgt in drei Klassen, für die wertvolle Preise ausgesetzt sind. Anmeldungen und Auskunft bei Hubert Offermann, Gier 88. Alles Nähere in der Samstags-Ausgabe.

Delrath

Auflösung des Kreisverbandes der Kaninchenzüchter.

Im Lokale Linnartz fand eine Tagung des Kreisverbandes der Kaninchenzüchter statt, auf der die Auflösung des Kreisverbandes durchgeführt wurde. Der Bedeutung der Tagesordnung gemäß hatten alle Ortsvereine ihre Vertreter entsandt, die zu Beginn der Tagung von dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Müller (Neuß), begrüßt wurden. Dem Kassierer wurde nach erfolgter Prüfung und Abnahme der Kassenabrechnung, Entlastung erteilt. Im Anschluß daran sprach der Vorsitzende über die erfolgte Verfügung der Auflösung des Kreisverbandes. Von den dem Kreisverband angeschlossenen Vereinen werden 14 dem Kreisverband Grevenbroich und 6 Vereine dem Stadtverband Neuß überwiesen. Der Kassenbestand des bisherigen Kreisverbandes Neuß wurde an die einzelnen Vereine gemäß ihrer Mitgliederstärke verteilt. In der Aussprache wurde dem Vorsitzenden Müller Dank und Anerkennung für seine uneigennützige Arbeit im Kreisverband und die tatkräftige Förderung desselben, ausgesprochen. Gegen die Zuteilung zum Kreisverband wurde von vielen Vereinen ein lebhafter Protest erhoben, da die Vereine sich finanziell in einer trostlosen Lage befinden und die Unkosten bis nach Grevenbroich unmöglich getragen werden können.

Belmen

Ende auch in Belmen.

Am gestrigen Nachmittag, kurz nach 4 Uhr fand hier als Ende der Kirmes das traditionelle „Hahnenköppen" statt. Die Würde des Hahnenkönigs errang Herr Landwirt Anton Köhnen.

Hemmerden

Werbeversammlung der Kaninchenzüchter.

Im Gasthof Preckel veranstaltete der Kaninchenzuchtverein von Aldenhoven eine Werbeversammlung, um Hemmerdener Interessenten Gelegenheit zu geben, einen Einblick in die Kaninchenzucht zu bekommen. Verschiedene Ausführungen klärten über die Zucht, Pflege und Verwertung der Kleintiere auf; Erzeugnisse der Kaninchenzucht und lebende Tiere dienten als praktisches Anschauungsmittel.

Garzweiler.

Kaninchenausstellung fällt aus.

In der letzten Versammlung des hiesigen Kaninchenzuchtvereins wurde beschlossen, die Kaninchenausstellung, die am 8. Oktober stattfinden sollte, ausfallen zu lassen. Am Sylvestertag soll das Stiftungsfest gefeiert werden.

Vorbereitungen zum Erntefest.

In Hemmerden.

Für das Erntefest am 1. Oktober ist ein Festzug vorgesehen, der aus Erntewagen und Gruppen zu Fuß bestehen wird. Er wird auch die umliegenden Höfe berühren.

In Wevelinghoven.

Hier soll nachmittags ein Erntefestzug ziehen, an dem auch Trachtengruppen teilnehmen sollen. Eine Gefallenengedenkfeier soll sich anschließen. Ein Deutscher Abend beendet den Festtag. Einzelheiten werden in einer Sitzung des Festausschusses am Donnerstag zur Sprache kommen.

Aus der Nachbarschaft

Königshoven

Lebensmittelsammlung für die Winterhilfe.

Die Verwaltung gibt bekannt, daß in den ersten Tagen durch die Gemeindevorsteher bezw. Ortsbauernführer, sowie durch die Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt ein Aufruf zur Spende von Lebensmitteln für die Winterhilfe ergehe. Von Amtswegen ergeht die Bitte, reichlich zu spenden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch von anderer Seite Sammlungen erfolgen.

Silbernes Ordensjubiläum.

Gestern fand im Mutterhaus der Augustinerinnen in Niederau bei Düren eine stille Feier statt. Die Pfarr- und Krankenschwester Liburia feiert ihr 25jähriges Ordensjubiläum. 28 Jahre war sie den kranken und leidgedrückten Pfarrangehörigen von hier stets nahe, wenn immer es not tat. Es gibt wohl kein Haus und keine Familie in der Gemeinde, die ihr nicht zu danken hätten. Die ganze Gemeinde nimmt daher an ihrem Jubiläum lebhaften Anteil.

Gemeinschafts-Uebung der Feuerwehren.

Durch den Kreisbrandmeister Conradts (Bedburg) und im Beisein von Bürgermeister Dr. Rinkens (Königshoven), fand eine Revision der Geräte und des Gerätehauses statt, hiermit verbunden war gleichzeitig eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehren von Königshoven, Morken, Harff, Epprath, Caster und Lipp. Nach der Fuß- und der Abteilungsübung fand ein Sturmangriff statt. Kreisbrandmeister Conradts konnte mit Befriedigung feststellen, daß in allen Wehren noch der alte Geist herrsche.

Religiöse Woche.

Von gestern bis Freitag findet für die Frauen der Pfarrgemeinde eine religiöse Woche statt. Vier Stunden jeden Tag, morgens von 8,30 bis 10,30 Uhr, nachmittags von 3,30 bis 5,30 Uhr, werden Vorträge mit stillem Gebet abwechseln.

Morken-Harff

Vortragsabend im Kath. Arbeiterverein.

Der katholische Arbeiterverein hielt im Saale Spier eine gutbesuchte Versammlung ab. Nach einigen Einleitungsworten des Präses, Kaplan Ervens, befaßte dieser sich mit dem ratifizierten Reichskonkordat. Nun haben sich Staat und Kirche die Hand gereicht, der Staat schützt die Kirche und seine Verbände. Zwischen Bischöfen und Regierung wurden Vereinbarungen getroffen über die Form der zukünftigen Aufgabenerfüllung. Geschlossene Verträge setzen Vertrauen voraus, und dieses Vertrauen ist bei den katholischen Arbeitervereinsmitgliedern vorhanden. Die Ausführungen können zusammengefaßt werden in der Forderung der Treue zur Kirche, zu Volk und Vaterland, nicht zuletzt zur katholischen Arbeitervereinsbewegung. Weiter befaßte sich der Präses mit dem 5. Abschnitt der Enzyklika Quadragesimo anno über die berufsständische Ordnung.

Caster

Einführung des neuen Pfarrers.

Die feierliche Einführung des neuen Pfarrers findet Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt.

Feiertag im Gebiet der braunen Kohle.

Neurath.

Zum ersten Schützenfest im neuen Deutschland hatte sich in ein farbenbuntes Festgewand geworfen. Die Festtage nahmen einen schönen Verlauf wie wenige zuvor. Zum ersten Mal beteiligten sich alle Ortsvereine. Der Fackelzug am ersten Festabend war eine würdige Einleitung und zeigte einige gelungene große Fackeln, die von der Kunstfertigkeit ihrer Hersteller zeugten. Am „Palais" des Königs machte der Zug Halt, wo Schützenkönig Adolf Reitschuster und Hauptlehrer Hebestreit, als Vertreter der Behörde, das Fest eröffneten. Feuerwerk tauchte mit bunten Flammen die ganze Umgebung in vielfarbigen Schein. Viele Häuser waren illuminiert; das geschmückte Haus des Königs war besonders schön beleuchtet. Im Anschluß an den Fackelzug vereinte man sich im Saale von Wirtz, wo die Krefelder Husarenkapelle ihre begeistert aufgenommene Kunst zum Besten gab. Auch die alten, schönen Uniformen hatten es vielen angetan.

Am Sonntagmorgen fanden sich die Bürger und Schützen im Gotteshaus ein zum feierlichen Amt. Zu Ehren der Gefallenen wurde nachher ein Kranz niedergelegt. Dann stieg die Parade vor Pfarrer Betzgen und der weltlichen Behörde. Am frühen Nachmittag hieß es Antreten beim König zum Festzug, an dem alle Ortsvereine teilnahmen. Eine große Zuschauermenge wohnte der Königsparade bei, die schneidig vonstatten ging und stellenweise von großem Beifall begleitet war. Kirmestrubel und Tanzvergnügen fanden zum Abschluß des Sonntags viele Freunde.

Am Montagmorgen konnten sich zunächst die Klompenfreunde austoben, was sie bei einem Klompenball bei Meyer auch besorgten. Der Nachmittag war der Jugend reserviert, die auch zu Worte kommen und zeigen wollte, daß sie in die Schützenfußstapfen ihrer Väter richtig eintritt. Das gelang ihr auch vor zahlreichem begeisterten Publikum. Der Kinderschützenkönig der sich sogar einen Zylnder hatte verpassen lassen, kam in einer noblen Kutsche angefahren. Er soll sich über die Parade seiner kleinen „Untertanen", die ihre Beine nur so „schmissen", sehr befriedigt geäußert haben. Nachher mußte die Krefelder Husarenkapelle im Saale von Wirtz noch einmal auf Wunsch ein Konzert in ihren historischen Uniformen geben.

Gestern morgen konnte man an der „Residenz" des Königs dem Morgenkonzert lauschen. Am Nachmittag sah der Ort dann noch einmal die Bürgerschützen marschieren und paradieren. Im Fackelzug wurde Seine Majestät abends zum Krönungssaal geleitet, wo der festliche Krönungsball dem Fest des Neurather Bürgerschützenvereins einen wohlgelungenen Abschluß gab. —

Frimmersdorf.

stand, was die Ausschmückung der Straßen angeht, hinter Neurath nicht zurück. Ueberall Fahnen und Wimpel. An der Schule war ein geräumiges Festzelt errichtet, das an den Tagen viel Betrieb sah. Viele „Ausländer" besuchten an den Festtagen den an den Ufern der Erft so schön gelegenen Ort. Bürgerschützenverein und Kirmesgesellschaft feierten ihre Festlichkeiten an denselben Tagen, allerdings nicht zusammen. Die Umzüge und Paraden führte der Bürgerschützenverein allein durch. Ein Fackelzug leitete wie überall das Fest ein. Sonntag in der Frühe sorgte die einheimische Artillerie ziemlich geräuschvoll fürs Aufstehen. Viel Volk sah sich am Nachmittag den Festzug und die Parade an. Oberst Christian Hermanns stellte Seiner Majestät Martin Hermanns, Ortsvorsteher Schmitz und dem Vorstand ein adrettes und strammes Schützenregiment vor, das auch einen schneidigen Vorbeimarsch lieferte. Besonders fiel die schmucke Schützenjugend auf. Den Rest des Sonntags wie auch ein Großteil des Montags widmete man Tanzvergnügen. Bürgermeister Paar stattete den Schützen Montag morgen im Festzelt beim Frühschoppen einen Besuch ab.

Der Dienstag erlebte nach dem musikalischen Frühschoppen im Zelt am Nachmittag wieder die Parade und den Festzug. Auch hier schloß ein Feckelzug mit dem anschließenden glänzenden Krönungsball die Festtage ab. — Auch die Kirmesgesellschaft durfte sich über guten Besuch ihrer Veranstaltungen freuen.

Kirmes in Oekoven.

In Oekoven-Dedelen war die St.-Sebastianus-Bruderschaft an der Reihe, ihr jährliches Fest zu feiern. Sie ist in der glücklichen Lage, den allergrößten Teil der Bevölkerung in sich zu vereinen und alleiniger Träger des Schützenfestes zu sein. So kann man sich denken, daß bei der Ausschmückung des Ortes fast keiner zurückstand. Auch hoch oben vom spitzen Turm des alten, schönen Kirchleins wehte die Fahne. Besonders mannigfaltigen Schmuck hatte das königliche Haus erhalten. Als am Sonntagabend der Fackelzug zog, wartete der vielen, die durch den Ort wanderten, eine besondere Ueberraschung: die Kirche erstrahlte hell im Scheinwerferlicht, das die edlen romanischen Bauformen des Gotteshauses vorteilhaft zur Geltung kommen ließ. Ein wunderschönes Bild. Am Sonntagmorgen nahmen die Schützen gemeinsam am Gottesdienst teil. Am Nachmittag wurden Seine Majestät Johann Fritzen, Hochw. Pfarrer Leber und der Vorstand durch eine stramme Parade geehrt, die viele Zuschauer angelockt hatte. Fahnenschwenker Schmitz wußte sich den Beifall der Menge zu verdienen. Tanzvergnügen ließ dann die Musik und noch viele Leute eifrig in Tätigkeit treten. Der Montag konnte als Ruhetag gelten. Nur morgens war ein Amt für die Lebenden und die Verstorbenen der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft. Bei Kaltwasser drängte es sich abends zum Freiball. Am Dienstag zog wieder der schmucke Schützenzug. Bei der Parade waren auch Ihre Majestät und das Gefolge des Königspaares unter den Geehrten. Bevor am Abend das Königspaar zum Saal geleitet wurde, wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt; Böllerschüsse krachten, und dann gings von der prächtig illuminierten „Residenz" an der wieder beleuchteten Kirche vorbei zum Festsaal, wo der Vorsitzende der Bruderschaft, Herr Arnolds, König Johann proklamierte und der Krönungsball die Schützenbrüder mit ihren Angehörigen und Gästen noch lange vereinte.

. . . und Kehraus in Langwaden.

In Frohsinn und Harmonie ging auch der letzte Tag der Langwadener Kirmes zu Ende. Noch einmal wurde kräftig „geballt". Gestern abend wurde der neue Hahnenkönig Theodor Moog abgeholt und beim Fackelschein zum Saal geführt, wo der Krönungsball den festlichen Abschluß gab.

Vereinsleben im Landkreis.

Garzweiler: Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg. Heute 7½ Uhr Sippe Löwe und Leopard Heimabend im Heim. Sippe Leopard 8 Uhr Heimabend beim Führer. Wölflinge morgen 6 Uhr Heimstunde im Heim. Alle Pflicht! Geländespiel für Samstag wird bekanntgegeben.

Die „Ablenkungskonferenz".

Ist Genf eine Gefahr?

Berlin, 19. Sept. Im Anschluß an die „Stunde der Nation" hielt heute abend Generalleutnant a. D. von Metzsch im Rundfunk einen Vortrag über das Thema: Ist Genf in Gefahr? Der Vortragende betonte, daß der Völkerbund und die Abrüstungskonferenz vom ersten Tage ihres Bestehens an die Hände schützend über eine Aufrüstung unserer Umwelt gehalten haben, die alle Vorkriegsrüstungen tief in den Schatten stellt. Die sogenannte Abrüstungskonferenz habe sich als eine virtuose Ablenkungskonferenz glänzend bewährt.

Wir nehmen, fuhr der Redner fort, bedauernd zur Kenntnis, daß die hochgerüstete Welt eine allgemeine Rüstungsverminderung teils nicht will, teils nicht zu verwirklichen vermag. Wir sind damit am Ende des einen Weges angelangt, auf dem wir endlich zu der verwirklichten Gleichberechtigung und Sicherheit gelangen konnten.

Der andere Weg heißt Anpassung an die bedrohlichen Rüstungen unserer Umwelt im Rahmen der nötigsten Notwehr. Die geplante Herbsttagung der Konferenz kann wählen, welchen Weg sie gehen will. Deutschland wird jedem Wege zustimmen, der seine Gleichberechtigung nicht antastet und seine Sicherheit wirksam anbahnt. Wir sind weder fähig, noch gewillt, uns in das Wettrüsten einzuschalten, das jetzt unter den hochgerüsteten Mächten wieder einsetzt. Aber wir sind entschlossen, der vertragswidrigen Unsicherheit endlich ein Ende zu machen, zu der uns das frankophile Europa und seine gerüsteten Freunde verdammen wollen.

Die Gefahr von Genf liegt nicht in der vermeintlichen Schuldfrage am Scheitern, mit der uns selbstverständlich die Konferenz gegebenenfalls zu bedrohen versuchen wird. Die Gefahr liegt einzig und allein in der tatsächlichen Rüstungslage, mit der die Umwelt unter dem Schutz von Genf, unsere Existenz je länger, umso mehr bedroht. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn es sich der Gefahr von Genf auf eine andere Weise erwehren muß, als ihm lieb wäre.

Vor dem Reichstagsbrand-Prozeß.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank zum Leipziger Prozeß.

Berlin, 19. Sept. Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank erklärte einem Vertreter des V. B., daß das Gerede, die Nationalsozialisten hätten den Reichstag selbst angezündet, das Geschrei des ertappten Diebes sei, der brüllt, Haltet den Dieb! Ich sehe, betonte Dr. Frank, in dieser Behauptung nur die schmutzige Offenbarung einer völlig verlumpten Gesinnung auf der anderen Seite.

Auf die Frage, ob irgendwelche Handhaben bestünden für die Behauptung, es könne in Leipzig „das Recht gebeugt" werden, äußerte der Minister: Keine amtliche Stelle hat sich in die Vorbereitung des Verfahrens weder indirekt noch direkt eingemischt. Die Angeklagten hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zu diesem Gerichtstheater nach London zu senden. Schon daraus ist ersichtlich, daß die deutsche Regierung der Verteidigung keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, ebenso wie sie ihr weiter keine Schwierigkeiten machen wird. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinflußt.

Unterredung mit Dr. Sack.

Berlin, 19. Sept. Der Verteidiger des im Reichstagsbrandprozeß angeklagten kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sack, der in London an den Sitzungen des Internationalen Untersuchungsausschusses teilgenommen hat, erklärte einem Mitarbeiter der Deutschen Zeitung, das weder der Untersuchungsrichter, noch der Oberreichsanwalt, noch das Reichsgericht ihm beim mündlichen und schriftlichen Verkehr mit dem Angeklagten auch nur die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten. Im Interesse seines Mandanten habe er es für seine selbstverständliche Pflicht gehalten, das ganze zur Entlastung dienende Material herbeizuschaffen. Zu diesem Zweck habe er sich auch nach London begeben. Ueber den Reichstagsbrand selbst habe keiner der dort vernommenen Zeugen etwas aussagen können. Ihre Bekundungen erschöpften sich in Vermutungen und Kombinationen. Schriftliches Material sei ihm nicht übergeben oder auch nur gezeigt worden. Man habe ihm aber zugesagt, etwaiges schriftliches Material rechtzeitig zuzustellen.

Die Kölner Herbstmesse

Köln. Die Herbstmesse für Haus- und Küchenbedarf ist am Dienstagnachmittag zu Ende gegangen. Ihr geschäftliches Ergebnis wird als voll zufriedenstellend bezeichnet. Die Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse dauert bis einschließlich Sonntag, und die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" bleibt darüber hinaus noch eine weitere Woche geöffnet.

Der neue Preußenadler.



Oben: Der fliegende Adler, der für Standarten und Urkunden bestimmt ist.

Unten: Das neue Dienstsiegel mit dem Adler, der in seinen Klauen ein Schwert und Blitz trägt.

Der Reichskanzler hat dem preußischen Staat die Einführung einer neuen Gestaltung des Wappen- und Standartenadlers genehmigt.

Todesstrafe im Essener Mordprozeß beantragt.

Essen. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde in dem Prozeß wegen der Erschießung des Bergmanns Sczozok am 24. Dezember v. J. die Beweisaufnahme geschlossen. In ihrem Schlußwort beteuerten die Angeklagten, daß ihnen jede Tötungsabsicht ferngelegen habe. Wie erinnerlich, sollte der in dem gleichen Hause wohnende SA-Mann Kudora überfallen werden. Durch ein Versehen trafen aber die Kugeln den Bergmann Sczotok, der kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Bergmann Johann Kubek und den Tiefbauarbeiter Siegfried Schlossarek wegen überlegten Mordes die Todesstrafe, gegen den wegen Beihilfe verdächtigen Beifahrer Paul Kozielski acht Jahre Zuchthaus und gegen den Bergmann Paul Schlossarek wegen Begünstigung ein Jahr Gefängnis.

Das Urteil im Mordprozeß Becker bestätigt.

Duisburg. Wie aus Leipzig gemeldet wird, bestätigte heute das Reichsgericht in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Reichsanwalts das vom Schwurgericht in Halle am 31. März d.J. im Mordprozeß Becker gefällte Urteil. Damit ist der Handlungsgehilfe Richard Becker endgültig und rechtskräftig wegen Totschlags in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte vor einigen Jahren auf offener Straße seine Frau erschossen. Er wurde daraufhin zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen guter Führung wurde ihm ein Teil dieser Strafe erlassen. Nach seiner Haftentlassung reiste er nach Halle und erschoß dort im September vorigen Jahres den Arzt Dr. Boes in seinem Sprechzimmer, dessen Namen er in der Gerichtsverhandlung gegen seine Frau erfahren hatte. Dann fuhr er nach Duisburg und erschoß dort den Goldschmied Buchholz.

In der Gefängniszelle erhängt.

Bottrop. Der Strafgefangene Fritz Buthen erhängte sich am Dienstagmorgen in seiner Gefängniszelle im Bottroper Gerichtsgefängnis mit einem Handtuch. Buthen sollte gestern morgen wegen schwerer Einbruchsdiebstähle verurteilt werden. Bereits vor vier Wochen erhielt er wegen schwerer Viehdiebstähle im Vest Recklinghausen zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Haltlose Gerüchte.

Die Mörder von Winterberg und Spangenberg in sicherem Verwahr

Köln. Die Justizpressestelle Köln teilt mit: Die in Köln verbreiteten Gerüchte, einige der wegen Ermordung der beiden SA-Männer Winterberg und Spangenberg vom Schwurgericht zum Tode verurteilten Kommunisten seien aus der Haft entflohen, sind unrichtig. Die sechs zum Tode Verurteilten befinden sich nach wie vor in Haft und sind in Zellen untergebracht, die gegen Ausbruch besonders gesichert sind. Weiter werden die Verurteilten ständig beobachtet. Ein Entweichen ist daher völlig ausgeschlossen. Das Gerücht ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß in Castellaun drei Häftlinge aus dem Amtsgerichtsgefängnis entwichen sind. Diese drei sind in das Kölner Verfahren aber nicht verwickelt.

Feierliche Ueberführung des 11. Solinger Verunglückten.

Bochum, Das 11. Opfer des Solinger Verkehrsunglücks, der SA-Mann Fritz Kann wurde gestern von Solingen nach Bochum übergeführt. Um 16 Uhr traf der Wagen mit einer Abordnung der Solinger Standarte an der Stadtgrenze ein, wo die Umbahrung auf einen mit Blumen geschmückten Wagen erfolgte. Sodann setzte sich ein riesiger Trauerzug in Bewegung, während von allen Kirchen der Stadt Trauergeläut ertönte. Um ½6 Uhr war der Zug im Stadtinnern eingetroffen. Er bewegte sich dann zum Lutherhaus in Bochum-Riemke, wo der Sarg im großen Saale unter besonderen Ehren aufgebahrt wurde. — Die Beisetzung des Toten findet am Donnerstag auf dem Ehrenfriedhof statt.

Knapp dem Tode entronnen.

Mettmann. In der Nähe des Eisenbahnübergangs auf der Kölner Straße war der Sohn eines Landwirts auf dem Felde mit einem Trekker beschäftigt. Als der Junge die schwere Maschine am Ende des Grundstücks wenden wollte, setzte sich der Trekker plötzlich rückwärts in Bewegung und stürzte von einer etwa 15 Meter hohen Böschung auf das Eisenbahngelände. Der Landwirtssohn wurde aus dem Führersitz geschleudert und blieb kurz vor dem Abhang liegen. Er kam mit dem Schrecken davon, während der Trekker restlos zertrümmert wurde.

In der Grube verunglückt.

Hamborn. Auf der 6. Sohle der Schachtanlage IIV der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke wurden der 40 jährige Hauer Müller und ein zweiter Hauer von herabfallendem Gestein aus dem Hangenden getroffen. Müller erlitt schwere Verletzungen, während sein Kollege mit leichteren Verletzungen davonkam.

Aushebung eines staatsfeindlichen Intelektuellen-Netzes.

Berlin, 19. Sept. Wie der Zeitungsdienst meldet, hatte vor kurzem die Geheime Staatspolizei auf einem einsam gelegenen Schloß in der Nähe von Heidenheim eine umfangreiche Razzia abgehalten. In Verbindung mit dieser Maßnahme waren verschiedene Gerüchte aufgetaucht, zu deren Klarstellung nun eine Verlautbarung amtlicherseits erfolgt ist. Unter der Vorgabe, als Kurgäste auf dem Schloß zu weilen, hatte eine aus 50 Damen und Herren bestehende Intelektuellen-Clique dort eine Art Intelektuellenschule errichtet. Es handelt sich vornehmlich um frühere Staatsbeamte, Professoren und Angehörigen höherer Adelskreise. Man wollte sich dort in aller Einsamkeit für einen geistigen Sabotagekampf gegen den Nationalsozialismus und den Bestand des neuen Staates „schulen".

Besuchsflug deutscher Sportflieger nach Frankreich.

Berlin, 19. Sept. Auf Veranlassung des Aero-Clubs de France fliegen zwei deutsche Sportflugzeuge über Reims nach Paris, um dort an einem internationalen Fliegertreffen teilzunehmen. Unter den deutschen Teilnehmern befindet sich der Vizepräsident des Deutschen Luftsportverbandes und des Aero-Clubs von Deutschland.

Beisetzung des Fürsten Hans Carl zu Carolath-Beuthen.

Glogau, 19. Sept. Der verstorbene Fürst Hans Carl zu Carolath-Beuthen wurde heute nachmittag in Carolath feierlich beigesetzt. Außer der Witwe und den Kindern des Verstorbenen nahmen u. a. die Prinzen Hans Georg und Georg zu Schönaich-Carolath, Fürst Donnersmarck, Graf Königsmarck und die Generäle von Linsingen und von Watter an der Feier teil. Pastor a. D. Schulz, der lange Jahre in Carolath amtiert hatte, hielt den Trauergottesdienst ab. Auf dem Wege zur Grabstätte bildeten Stahlhelm, Luisenbund und Militärvereine Spalier. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden sank der Sarg in die Tiefe. Der Stahlhelm, dessen Mitglied der Fürst gewesen ist, gab eine Ehrensalve ab. Die Förster des Fürsten bliesen ein „Jagd vorbei".

Neueinstellungen in der Eisenindustrie.

Düsseldorf. Bei den Vereinigten Stahlwerken konnten seit dem 1. Oktober 1932 etwa 14 000 Personen neu eingestellt werden. Auf die Hütten- und Verfeinerungsbetriebe entfallen davon allein 11 000 Mann. Außerdem werden auch heute noch ungefähr 14 000 Werksangehörige über die tatsächlich vorliegende Beschäftigung hinaus durch Einlegung von Feierschichten und Einführung von Kurzarbeit gehalten.

Auf Grund des Berufsbeamtengesetzes.

Köln. Nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes sind auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen oder in den Ruhestand versetzt worden: Polizeipräsident i.e.R. Zörgiebel, früher in Dortmund, Oberregierungsrat Dr. Lehnkering in Düsseldorf, Landrat e. i. R. Tromborn, früher in Opladen, Landrat i. e. R. Werra, früher in Meschede, Landrat i. e. R. Kremmler, früher in Hamm.

Drakonisches Urteil im Prager „Spionage"-Prozeß.

Drei Jahre Kerker für einen deutschen Studenten.

Prag, 19. Sept. Nach einer viertägigen Verhandlung, die zeitweise geheim geführt wurde, hat das Prager Kreisgericht den 21jährigen Hochschüler Wilhelm Rohnert aus Göttingen zu drei Jahren schweren Kerkers sowie zu einer Geldstrafe von 10 000 Tschechokronen verurteilt. Sollte die Geldstrafe uneinbringlich sein, so erhöht sich die Kerkerstrafe um zwei Monate. Außerdem wird der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die Ausweisung Rohnerts nach der Strafverbüßung ausgesprochen.

Rohnert war im März laufenden Jahres im Böhmerwaldstädtchen Winkelberg auf einer Studienreise verhaftet worden. In seinen Aufzeichnungen, die er sich zu geographischen Studien über Land und Leute gemacht hatte, sah die tschechische Staatsanwaltschaft Material, das eine Spionageanklage rechtfertigen sollte.

Das Gericht hat den Anträgen der Staatsanwaltschaft in vollem Umfange stattgegeben. In der Urteilsbegründung behauptete der Vorsitzende, daß Rohnert in geheimer Sendung und mit bestimmtem Auftrage der Hitler-Jugend in die Tschechoslowakei gekommen sei, um die Grenzverhältnisse der letzteren zu erforschen. (!)

Der Angeklagte hat das Urteil in völliger Ruhe aufgenommen und durch seine Verteidiger Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung angemeldet. Der Prozeß hat in der Tschechoslowakei großes Aufsehen erregt.

Keine luxemburgische Polizeibeamten für das Saargebiet.

Saarbrücken, 19. Sept. Nach Informationen der hiesigen Presse hat die luxemburgische Regierung es abgelehnt, luxemburgische Beamte zur Dienstleistung im Saargebiet zu beurlauben. Der Regierungskommission stehen also zur Einstellung in die saarländische Kriminalpolizei lediglich Privatpersonen zur Verfügung.

Starke Abmeldungen von den französischen Grubenschulen.

Saarbrücken, 19. Sept. Aus verschiedenen saarländischen Orten werden starke Abmeldungen von den französischen Grubenschulen gemeldet. So sind z. B. in Ludweiler (Warndt) 26 und in Schaffhausen 28 Kinder wieder der deutschen Schule zugeführt worden.

Schluß des Scheinprozesses in London.

London, 19. Sept. Die „Ergebnisse" der Beratungen des „Internationalen Juristenausschusses über den Reichstagsbrand" werden morgen nach 19 Uhr in einem Kommunique bekanntgegeben werden. Damit hat dann endlich dieser Londoner Travestie auf den kommenden wirklichen Prozeß ihr Ende gefunden.

Massenfischsterben in der Saar.

Ein Säureanschlag.

Saarlouis. Dem Fischbestand der Mittelsaar ist ein schwerer Schaden zugefügt worden. An einer noch unbekannten Stelle bei Ensdorf wurde eine beträchtliche Menge Säure in den Fluß geschüttet und dadurch fast der ganze Fischreichtum auf einer Strecke von mehreren Kilometern vernichtet. Viele tausend tote Fische schwammen auf der Oberfläche oder waren an die Ufer gespült worden. Ein großer Teil der in den letzten Jahren in die Saar eingesetzten Fische dürfte dabei zugrunde gegangen sein, wie auch die Pächter der Fischereigerechtsame einen recht erheblichen Schaden erlitten.

600 Todesopfer der Pest in der Nordmandschurei.

Dairan, 19. Sept. Die Bubonen- und Lungenpest, die gegenwärtig die Bezirke von Supingkai und Taoan in der nördlichen Mandschurei heimsucht, hat im Verlauf der letzten 14 Tage mehr als 600 Todesopfer gefordert. Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk in den betroffenen Gegenden verboten und rufen zur Vernichtung der Ratten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausdehnung der Pest auf die Südmandschurei zu hindern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

Die Dame in Grün

Roman von Marie Donat
Autorisierte Übersetzung von Karoline Schmitz

19) Nachdruck verboten. Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen

X.

Das geheimnisvolle Schloß.

Das Haus des früheren Geistlichen sah neben der gotischen Kapelle wie ein Pilz am Fuße eines Rosenstockes aus. Die Behausung war ernst und einfach. Es war die Wohnung eines geduldigen Forschers; denn derjenige, der zuletzt hier gehaust hatte, fand Freude an der beharrlichen Arbeit, welche die Benediktiner auf der ganzen Welt berühmt macht.

Eine ruhige Heiterkeit herrschte in den kleinen Zimmern. Der herbe Duft der Zypressen drang durch die Fenster.

Die beiden Besucherinnen betraten die friedlichen Räume mit den verschiedensten Eindrücken, Frau Ursula voll Reue, Frau Bayard voll Erwartung!

Ursula sagte zu Frau Bayard nichts von dem, was sie über Fräulein von Miriel wußte, wie Dr. Brossy es in seinem Briefe angeordnet hatte. Es hieß, jede unnötige Erschütterung des kranken Gehirns vermeiden und nur die Einwirkung der Erinnerungen begünstigen.

Sie aßen schweigend, beide mit ihren Gedanken beschäftigt. Hinter diesen Gittern lauerte das Geschick der Erzieherin. Würde sie ihr Gedächtnis voll und ganz wiederfinden?

Der Abend war unendlich lang. Zuviel Peinliches lag zwischen den beiden Frauen, als daß sie sich hätten unterhalten können. Frau Bayard nahm ein Buch, und Ursula dachte an ihren kleinen Fritz und träumte.

11 Uhr! Endlich!

Dichte Finsternis herrschte im Park. Die Diener hatten nach Beendigung ihrer Tagesarbeit ihre Zimmer aufgesucht. Das Schloß lag im Schlaf.

Die Frauen kamen aus dem kleinen Hause.

In dem schwarzen Schatten der Zypressenallee verschwanden die beiden dunklen Gestalten.

Ursula öffnete die Gitterpforte, deren Angeln vorsichtshalber geölt worden waren. Das Schloß erschien wie ein mächtiger Berg in dieser Finsternis.

Mit leisen Schritten, Gespenstern gleich, erreichten die nächtlichen Gestalten das Türmchen.

Frau Sophie wartete etwas beunruhigt. Ihre Mitwisserschaft brachte sie in eine gefährliche Lage, aber wenn das Ziel erreicht wurde, würde sie Dank ernten. Das lockte. Sobald sie das vereinbarte Zeichen hörte, öffnete sie die Tür und schloß sie sehr schnell wieder, als die Erwarteten eingetreten waren.

„Es gibt wieder eine neue Schwierigkeit", sagte sie. „Da die Gräfin sich elender fühlt, sind ihre Dienerinnen nicht zu Bett gegangen. Es heißt daher noch warten. Treten Sie bitte hier ein."

Das gehörte jedoch mit zum Plan, aber Frau Bayard ahnte es nicht.

Sie kamen in einen runden Raum, der mehrere Türen hatte. Frau Sophie öffnete eine davon, die Erzieherin schreckte zusammen.

Sie befand sich in einem Schulzimmer, in dem sich ein Bücherschrank, ein Tisch, eine Tafel und Stühle befanden.

„Das hier", erklärte die Haushälterin in leichtem Tone, „ist das frühere Schulzimmer der kleinen Komtesse. Zur Zeit waren alle Wohnräume auf dieser Seite des Schlosses gelegen, jetzt sind sie alle auf der andern Seite. Hier waren die Räume der Gräfinwitwe, der kleinen Komtesse und das Zimmer Fräulein von Miriels."

„Kann man dieses sehen", fragte Frau Bayard mit einer Stimme, die von ihrer tiefen Erregung zeugte.

„Wenn Sie es wünschen, aber es ist nicht viel Interessantes darin. Die großen Empfangsräume, das lohnt sich."

Frau Sophie spielte ihre Rolle mit einer Geschicklichkeit, die Ursula bewunderte. Ihre Erklärungen erschienen so natürlich, daß Frau Bayard nicht im geringsten die vorherige Verständigung der beiden Frauen vermuten konnte.

„Ganz hinten, am Ende des Ganges, befindet sich das Zimmer Fräulein von Miriels."

Frau Bayard versuchte, das Zittern ihrer Stimme zu unterdrücken und sagte:

„Gibt es da nicht eine geheimnisvolle Geschichte?"

Frau Sophie legte einen Finger auf den Mund.

„Die Wände dieses Schlosses haben Ohren."

„Kennen Sie diese Geschichte?"

„Nein, das war vor meiner Zeit in Lerbach."

„Könnte ich einen Blick in dieses Zimmer werfen?"

„Aber gewiß, gehen Sie nur hin, doch ich glaube nicht, daß Sie etwas besonders Schönes finden werden. Kommen Sie, ich werde Ihnen die Tür öffnen."

Die Erzieherin wollte sagen:

„Ich habe den Schlüssel."

Aber sie konnte diese Worte noch rechtzeitig unterdrücken. Sie hörte ihr Herz laut schlagen, als sie der Haushälterin folgte, die zu Ursula sagte:

„Das interessiert Sie doch jedenfalls nicht, wir wollen hier warten."

Sie verstanden sich mit einem Blick. Ursula setzte sich mit ruhiger Miene hin. Sie hatte Mühe, ihre Erregung zu verbergen.

Frau Bayard folgte Frau Sophie, die eine Lampe in der Hand trug. Das Licht warf lebendige Schatten auf die Wände. Die Erzieherin erkannte diesen Gang, der mit „Grün" ausgeschlagen war. Zwischen den großen Bäumen, welche den Grund der Wandteppiche bildeten, waren blaue Flecken sichtbar, welche Himmel und Wasser vorstellten. Hirsche, mit mächtigen Geweihen, kamen zu diesen kleinen Teichen zur Tränke. Der Wind, der durch die Spalten der Türen drang, bewegte diese Behänge und gab den Bäumen und Tieren Leben.

Frau Bayard horchte auf den Klang ihrer Schritte auf den Steinfließen. Der Widerhall kam ihr vertraut vor.

Frau Sophie öffnete eine Tür. Sie hatte schon vorher den Riegel mit Hilfe des Schlüsselbundes zurückgeschoben. Sie brauchte jetzt nur aufzuklinken. Es war ein ziemlich geräumiges Zimmer mit geschnitzten Möbeln aus Nußbaum. Die Vorhänge und Sessel waren aus bunter Leinwand mit hellblauen Blümchen auf weißem Grund. Die Decke des Baumes war mit hellblauen Rosen bemalt, und der Duft verwelkter Rosen herrschte in dem Zimmer. An einer Seite stand ein großes Bett, zwischen den beiden Fenstern ein Schrank, hinter dessen Glasscheiben hellblaue Seidenvorhänge gespannt waren, die den Inhalt verbargen.

Auf dem Kamin stand eine kleine Uhr aus Meißener Porzellan und zwei Kerzenleuchter. Alles war mit einer dicken Staubschicht bedeckt.

Eine Tür am Fußende des Bettes führte in ein Toilettenzimmer.

Schon beim ersten Blick, den Frau Bayard in das Zimmer warf, wußte sie, daß sie hier gewohnt hatte. Sie sagte sich:

„In der Schublade dieses Tisches liegt mein Briefpapier. In diesem Schrank sind meine Bücher und meine Andenken. Auf einer Silberplatte steht darin eine kleine Truhe aus Sandelholz mit Elfenbeineinlagen und Goldgriffen?"

Sie fragte sehr erregt:

„Darf ich einen Augenblick hier bleiben?"

„Ja, bleiben Sie, ich werde zu Frau Spanik zurückgehen, Sie können ja nachkommen. Damit Sie nicht frieren, werde ich ein wenig die Heizung öffnen." Sie öffnete eine Klappe, aus der warme Luft strömte; denn ein mächtiger Kachelofen versorgte die ganzen Räume des Schlosses mit Wärme.

„Bis gleich!"

„Ja, es ist recht."

Frau Sophie kam zu Ursula zurück.

„Das ist geschehen", sagte sie freudig, „ich bin sicher, daß sie sich wiederfindet."

Ursula antwortete nichts, aber ihre Hände falteten sich, und ihre Lippen bewegten sich. Sie betete.

Frau Sophie öffnete eine zweite Wärmeklappe und legte sich auf das Ruhebett.

„Sie wecken mich, wenn sie zurückkommt, nicht wahr."

„Jawohl."

Dann schlief Frau Sophie ein.

Frau Bayard schlug das Herz, und ihre Glieder zitterten so, daß sie sich nicht auf den Füßen halten konnte. Sie ließ sich auf einem Stuhl vor dem Tisch nieder, auf den die Haushälterin die Lampe gestellt hatte.

Ganz betäubt lehnte sie ihren Kopf gegen die Rücklehne und blieb mit geschlossenen Augen unbeweglich sitzen. Ihre Hände krampften sich um die Armstützen. Sie war „zu Hause". Dieses einfache Zimmer brachte sie außer Fassung. Das war gewiß nicht das Zimmer einer Tochter aus dem Hause Lerbach. Vielleicht gehörte es einer armen Verwandten, die man aus Mitleid aufgenommen, die eine unwürdige Tat begangen und deshalb verbannt worden war.

Warum war sie mit Ursula fortgegangen? Die Antwort auf diese sinnverwirrende Frage war in dieser Schublade und in diesem Schrank zu finden. Würde sie es wagen, dort nachzusehen? Ein Schrecken bemächtigte sich ihrer, die unbestimmte Furcht, daß das Wissen ebenso schmerzlich sein könnte, wie das Nichtwissen.

Und doch mußte sie der Sache auf den Grund gehen. Die Schublade war verschlossen, aber ein Schlüssel ihres Bundes paßte in das Schloß. Sie fand darin tatsächlich Briefpapier mit einem M. und ein Petschaft aus Silber mit einem Wappen: Drei Vögel über einem Turm und dazu die Devise in französischer Sprache: „Nichts fürchten".

Sie war also nicht aus dem Hause Lerbach, sondern aus einem alten, französischen Hause, aus einem stolzen Adelsgeschlecht, wie das Wappen bewies. Die Devise war fast wie die der Grafen von Lerbach. Waren es vielleicht zwei verschiedene Zweige des gleichen Stammes.

Diese Entdeckung zerstörte die letzten Vorstellungen, die Frau Bayard gehabt hatte und verwirrten sie noch mehr.

Aber es hieß vor allem weiterforschen. Entschlossen ging sie auf den Schrank zu und öffnete ihn.

Ein Schrei entrang sich ihren Lippen, als sie tatsächlich die kleine Truhe aus Sandelholz auf einem Tablett und außerdem Bücher und ein Photographiealbum fand. Sie nahm das Album und setzte sich wieder an den Tisch.

Ihre Hände zitterten, als sie es öffnete

Ihr Blick war getrübt, so daß sie die ersten Photographien kaum sehen konnte.

„Mein Vater, meine Mutter", sagte sie. Ein tiefes, inniges Gefühl erfüllte ihr Herz; sie erkannte in den halbverblichenen Bildern die jungen, geliebten Gesichter ihrer Eltern. Sie waren jedenfalls sehr früh aus dem Leben geschieden; sie war Waise.

Dann sah sie die sympathischen, klugen Züge einer alten Dame. Sie murmelte: „Meine Patin". Dann folgten die Gesichter von Nonnen und jungen Mädchen, Andenken aus dem Kloster, dem Pensionat, dessen Namen sie nicht mehr wußte.

Sie schlug die Bücher auf, um zu sehen, ob ihr Name auf der ersten Seite stand.

Nichts. Die Bücher der Klassiker, anscheinend ihre Schulbücher, trugen nur die Nummer 172. Sie schloß daraus, daß sie in einem Kloster mit sehr vielen Zöglingen erzogen worden war. Mehrere Gebetbücher zeigten die Widmung „Meiner lieben Martha".

Das bestärkte sie in dem Gedanken, daß sie Martha hieß, wie die verstorbene Gräfin von Lerbach.

Dann ging sie in den kleinen Raum, der neben dem Zimmer lag. Ein großer Rohrplattenkoffer, ein kleinerer Koffer und ein Handkoffer standen dort, alles trug die Schilder Wien—Paris Paris—Wien. Es waren ihre Koffer und ihre Handtasche.

Da sie die Schlüssel an ihrem Bund hatte, war es leicht, diese zu öffnen.

Wäsche und Kleider für einen längeren Aufenthalt füllten diese Koffer. In einer Seitentasche des Handkoffers war ein Brief und eine Depesche.

Marthas Herz schlug heftig. Brief und Depesche waren adressiert an Fräulein von Miriel, Paris, rue Pierre-Guerin 12. Ursula hatte sich also nicht geirrt.

Wie aber war die Verbindung zwischen Fräulein v. Miriel und den Lerbachs? Der Poststempel trug das Datum 22. Mai, also drei Tage vor dem traurigen Ereignis.

So war sie also nicht verheiratet. Sie fühlte eine große Leere im Innern. Die Liebe, die sie in ihrer Vorstellung denen entgegengebracht hatte, die sie ihre „geliebten Verschwundenen" nannte, war ein Teil ihres Lebens geworden. Sie hatte damit einen gewissen Kult getrieben. Sie hatte sich daran gehalten, wie der Schiffbrüchige an der Planke. Alles brach unter ihr zusammen und sie blieb allein und verlassen zurück.

Wer war also Fräulein von Miriel?

Ihre Hände zitterten so heftig, daß sie das Telegramm kaum öffnen konnte.

Es war „Luitpold" unterzeichnet und trug den Wortlaut:

„Der lieben Reisenden herzliche Grüße."

Der Brief war von Stefanie; das Kind nannte sie „liebe, kleine Mama."

Sie konnte nicht mehr denken, so bestürzt war sie.

Wie war es zu erklären, daß Ursula ihr Gepäck zurückbringen konnte, ohne sich um sie zu kümmern, und daß der Graf keine Nachforschungen nach der „lieben Reisenden", nach der „lieben, kleinen Mama" seines Töchterchens unternommen hatte?

Sie brachte den Brief nahe an ihre Augen, denn ein Nebel verschleierte ihren Blick, und nur mit Mühe konnte sie die ungeschickte Hand des Kindes lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Entwurf für das Reichsehrenmal.



Der Entwurf für das Ehrenmal am Fuß der Wartburg.

Ein interessanter Vorschlag wurde für ein am Fuß der Wartburg zu errichtendes Reichsehrenmal zum Gedenken der Gefallenen gemacht. Eine große Granitschale soll eine Hand voll Erde von allen deutschen Kriegsgräbern aufnehmen, während am Rande die Namen der großen Schlachten eingemeißelt werden. In der Mitte soll sich eine schwertbewaffnete Hand aus der heiligen Gräbererde emporrecken und die Aufschrift tragen: „Wir leben!" Die amtlichen Stellen sind der Prüfung dieses Vorschlages bereits nähergetreten.

Atomzertrümmerung sinnlos?

Als Möglichkeit der Energieerzeugung unbrauchbar. — Feststellungen des Chemikers Lord Rutherford.

Es ist noch garnicht solange her, da wurde von maßgebender und tonangebender Seite behauptet, daß die in den Atomen von zwei Stücken Würfelzucker enthaltene Energie ausreichend sei, um die Erde auseinanderzusprengen. Und der berühmte englische Mathematiker Abbe G. Lemaitre stellte sogar die Theorie auf, daß die ganze Welt sank allein Sonnen und Planeten aus einem einzigen Atom hervorgegangen sei, das in sich aufbarst.

Ueberschwengliche Hoffnungen knüpften sich an die Experimente auf dem Monte Rosa, an die Atomsprengungen in Berliner Laboratorien, in englischen Hochspannungsstationen und amerikanischen Versuchsanstalten.

Mit einem Stück Kohle wollte man genug Energie erzeugen, um ein Riesenkraftwerk zu betreiben. Das Atom mit seinen Ionen und Elektronen sollte eben alle Kräfte in sich schlummernd bergen. Dutzende von Forschern, Hunderte von Dilletanten und Scharen von Betrügern rechneten teils die physikalischen Möglichkeiten aus, teils die Gewinne, teils die Wirkung verwirrender Tabellen und Berechnungen auf das Gemüt des Publikums.

Man muß jetzt jedenfalls alle übermäßigen Hoffnungen begraben. Das Atom als greifbarster Teil der von uns durchforschten Materie in der heute bekannten Zusammensetzung wird seine Bedeutung behalten als jener Stoffteil, der uns die Wege wies zur tieferen Erkenntnis des Stoffes. Die Zusammenhänge der Natur werden uns klar durch das Atom, wenigstens aber dem Verständnis näher gebracht.

Auf der British Association in Leicester waren die versammelten Fachwissenschaftler selbst starr, als eine der größten Autoritäten aus ihrer Mitte das Wort zu folgender Ansprache ergriff:

„Die Hoffnung ist haltlos, daß durch die Zerlegung der Atome ihre Bestandteile riesige Energien frei würden. Wir haben zustandegebracht, auf zwei Methoden die Atome zu zerreißen. Mit hoher Spannung oder mit niedriger Spannung. Mit 5 Millionen Watt sind wir imstande je, aber auch jede Atomverbindung dieser Erde zu sprengen. Aber schon mit 30 000 bis 70 000 Volt können wir diesen Effekt in den meisten Fällen erreichen. Praktisch gesehen bedeutet das alles also, daß wir in der Lage sind, alle Elemente letzten Endes umzuwandeln.

Wir erhalten zwar mehr Energie, als das Atom vor der Spaltung darstellte, aber niemals soviel Energie, daß man nicht die Atomzertrümmerung als eine ärmliche Art und Weise der Energiegewinnung bezeichnen müßte. Jeder, der in der Atomspaltung den Weg sieht, um eine Kraftquelle zu finden — der baut Mondschlösser.

Mit ungeheurem Druck und außerordentlichen Temperaturen bildeten sich auf diese Art und Weise, die wir jetzt anwenden, um Atome zu spalten, neue Elemente. Da die Aenderung der Elemente eines der bedeutsamsten Probleme der Chemie und Physik ist, waren die Arbeiten, die zur Atomzertrümmerung führten, keineswegs zwecklos; aber die Suche nach den Riesenenergien im Atom ist nach dem, was wir heute wissen, ganz und gar ohne Sinn und Nutzen — wenn es sich nicht, wie schon gesagt, um Naturerkenntnisse und Elementenveränderungen handelt ...

Auch nach diesen ernüchternden Worten wird die Forschung das Atom also nicht aufgeben, sondern im Gegenteil auf den beschrittenen Wegen fortschreiten. Aber den Phantasten, den Scharlatanen ist der Wind aus den Segeln genommen, seit man weiß, daß die Welt nicht mit zwei Stückchen Zucker in die Luft gesprengt werden kann und ein Streichholzkopf nicht genügt, um einen D-Zug anzutreiben.

Das Atom ist also für den Laien entthront, für den Wissenschaftler hat es seine interessante Seite behalten, die freilich harmloser ist, als man bisher wähnte."

Die ewige Frage.

„Du bist schrecklich wählerisch geworden, Andreas! Ich kann dir vorsetzen, was ich will, du bist nicht zufrieden!"

„Könntest du mir nicht mal etwas kochen, was ich will?"

(„Washington Journal".)

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 20. September 1933 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 — Nummer 257

Die Geschichte von dem Soldaten Piccard.

Von Dr. K. Schorn.

Ich sah ihn damals zuerst auf dem Arbeitskommando in der Bourgogne, wo ich als Kriegsgefangener saß. Dort war er Koch bei der Franzosenküche. Ein großer schwerer Mensch mit Plattfüßen und einem roten dickgeschwollenen Gesicht. Er schielte und war obendrein noch kurzsichtig. Dazu hatte er die Knochen so voller Rheuma, daß er einherwankte, schwerfällig wie ein alter Bär. War also alles andere, als was man einen strammen und schneidigen Soldaten nennt. Selbst wir Gefangenen glaubten mitunter, wenn er wieder alles verkehrt machte, über ihn lachen zu dürfen. Entlassen aber wurde er nicht, obwohl er schon weit in den Vierzigern drin war. Mußte wohl irgend etwas ausgefressen haben. Von Beruf war er Klempner. Was er sonst noch war, weiß ich nicht. Aber ein Deutschenfresser war er jedenfalls nicht, und das war allerlei damals anno 1917, als es den Franzmännern elend schlecht ging an der Front, zur Zeit als Clemenceau, der greise Tiger, wie ein Diktator im Lande saß, und wir als die Boches, als die Hunnen galten, und auch so behandelt wurden.

Eines Tages wyr draußen auf der Arbeitsstelle etwas vorgefallen. Einer von uns Gefangenen sollte von einem Zivilisten Brot angenommen haben, und das war verboten. Als wir am Abend ins Lager einrückten, mußten wir im Hof in Reih und Glied antreten. Die Wachmannschaft mit aufgepflanztem Bajonett um uns herum. Und der französische Lagerführer, ein Sergeant-Major, versuchte herauszukriegen, wer von uns das Brot angenommen hätte. Heraus brachte er natürlich nichts. Da ließ er einen von uns, auf den er Verdacht hatte, vortreten, und sagt(es ihm auf den Kopf zu: „Du bist es gewesen." Der Mann stritt ab. Da schlug der Sergeant ihm kurzerhand mitten ins Gesicht. Wir wurden blaß und knurrten durch die Zähne. Aber einer war da, der schrie. Das war der Piccard. „Sergeant!" schrie er. Und als der Sergeant sich mit einem erstaunten „Eh-bien?" umwandte, schrie Piccard noch einmal: „Sergeant!" und stand dabei so da, die geballten Fäuste vor dem Leib und zitterte. Jetzt wurde der Sergeant blaß, zögerte ein paar Sekunden und ließ wegtreten.

Als wir droben in unserem Quartier saßen, hörte wir aus der Wachstube drunten die Fortsetzung. Der Sergeant schrie und tobte wohl eine Viertelstunde lang. Aber auf einmal brüllte einer, das war wieder Piccard, nur ganz kurz, und was er brüllte, war nicht zu verstehen. Aber dann war alles still.

Als wir am anderen Morgen zur Arbeit ausrückten, stand Piccard wie immer in der Franzosenküche. Aber als wir am Abend wieder einrückten, war Piccard nicht mehr da.

Wenige Wochen später wurde ich auf ein Waldkommando abgeschoben. Rebourceau hieß der Ort. Dort sah ich Piccard wieder. Auch hier war er Koch bei der Franzosenküche; für sonst etwas war er nicht zu gebrauchen. Vierzehn Tage mochte ich dort gewesen sein, da bekam ich auf dem Holzplatz draußen Krach mit dem französischen Förster. Bei der Ankunft im Lager wurde ich auf die Wachstube geführt, um eingebuchtet zu werden. Was ich in den Taschen trug mußte ich abgeben. Der französische Lagerführer war in Urlaub. Seine Stelle vertrat ein Korporal, ein Pariser, Barbier von Beruf, ein Kerl, semmelblond mit himmelblauen Augen, ein Filou, ein Schinder, ein Bochefresser, dazu ein Feigling und den Vorgesetzten gegenüber ein Speichellecker. Nur deshalb war er auch Korporal geworden. Nachdem ich meine Taschen umgekrempelt habe, tritt dieses Wesen an mich heran und will mich noch einmal durchvisitieren, will mir in die Hosentaschen. „Finger weg!" Er versucht es noch einmal. „Finger weg!" Da kriegt der Bursche einen Anfall, springt zum Gewehrständer, reißt eine Knarre heraus, rasselt am Schloß und haut mir die Mündung an die Schläfe. Ich schlage den Lauf beiseite, daß der Kerl mitsamt seiner Flinte an die Wand fliegt. Da springt er wieder hoch, eine böse Glut in den Augen — und jetzt hätte es ohne Zweifel ein Malheur mit mir gegeben — da steht plötzlich Piccard zwischen uns mit hocherhobenem Schemel und haut den Wicht zusammen.

Eingelocht wurde ich natürlich doch. Liege in der Nacht auf meiner Pritsche, kann nicht schlafen, als an der Tür ein Rumoren losgeht. „Verfluchte Ratten!" denk ich und feuere einen Stiefel an die Tür. Aber diemal waren es nicht die Ratten. „Heh, la bedans! Attention!" damit wird die Tür oben handbreit aufgeklemmt. Ein Stück Brot wird durchgeschoben, und noch eins, und noch und noch und noch. Ein ganzer Kranz herrlichen frischen Weißbrots kommt Stück für Stück zu mir herein. Dann hocke ich auf der Pritsche und kaue. Da geth's schon wieder los: „Heh, la bedans! Attention!" Es raschelt. In Pergament eingewickelt kommt ein Stück Braten anspaziert. Dann Käse, Tabak, Zigarettenpapier und Zündhölzer. Das war Piccard. Am anderen Morgen stehe ich im Hof, muß Holz klein schlagen. Piccard kommt vorbei, hat ein Kochgeschirr in der Hand. Das stellt er auf den nächsten Zaunpfahl: „Pour Vous." Es war Kaffee, Bohnenkaffee mit Milch und Zucker. Am Mittag wieder im Bunker auf der Pritsche. Die Tür wird aufgeschlossen, herein tritt Piccard mit einem großen eisernen Kessel. „C'est pour Vous." Es war Goulasch mit Reis.

So ging es Tag jetzt für Tag, am Morgen, am Mittag, am Abend. Immer war Piccard da. Und nach acht Tagen etwa, wieder wird mittags die Tür aufgeschlossen, wieder kommt Piccard mit seinem Kessel. Aber wer hat am anderen Ende mit angefaßt? Der Korporal, der Pariser, der Filou, mit saurem Lächeln. Piccard brachte ihn einfach mit. „Hier ist er, der Wicht", sagte er gewissermaßen; „hier bringe ich ihn dir. Schau ihn dir an: Mit anfassen muß er, der Schinder." Ja, so war der Piccard.

Aber dann war es aus. Piccard kam nicht mehr. Piccard war wieder strafversetzt, niemand wußte wohin. Und ich habe ihn nicht mehr gesehen. Aber vergessen werde ich den guten Soldaten Piccard nie.

Der Handelsmann.

Von Karl Neußmüller.

Am Eingang des Dorfes, einen Steinwurf von der Landstraße entfernt, etwas von den anderen abgesondert, lag das Haus meiner Eltern. Es war einfach, von einem Garten umgeben, an den sich eine große Wiese anschloß; mit einem Hof nach der Dorfstraße zu, auf dem die Pumpe auf dem zugeschütteten Brunnen stand. Von hier aus beobachtete ich alle Vorgänge, die sich auf der Dorfstraße abspielten.

Sei es nun, daß ich einem Bauernwagen nachschaute, dem Postboten den Paketkarren schieben half oder mich über Schneider Heckmann lustig machte, der zur Sommerzeit immer auf dem Fensterbrett saß und nähte, für mich gab es immer etwas zu sehen und zu bestaunen.

Welche Freude, wenn ich einen Orgeldreher kommen sah. Ich lief ihm dann entgegen, begleitete ihn, und war glücklich, wenn ich die von der Mutter erbettelten Pfennige dem Manne in seinen Hut legen durfte. Viel lieber hatte ich es, wenn es ein schwarzhaariger Italiener war, der auf seiner Orgel ein Aeffchen sitzen hatte, das jedem Zuschauer oder Vorübergehenden den Hut hinhielt. Von Zeit zu Zeit kamen auch Dudelsackpfeifer; die mochte ich aber nicht gern, weil sie eine eigenartige Sprache redeten und so finster ausschauten. Auch die Mausefallenkrämer vom Balkan gefielen mir nicht, denn sie brachten ja Regen mit.

Aber da kamen mit einer Regelmäßigkeit Männer auf unseren Hof, die schwer bepackt waren, und von denen meine Mutter immer etwas aus den großen Kiepen oder Beuteln kaufte. Sie müssen sehr begehrt gewesen sein; ja, ihre Beliebtheit kann man daran messen, daß beim Fehlen irgend eines Teiles im Haushalt das Wort ging: „Dann und dann kommt der Handelsmann, solange hat der Kauf noch Zeit, oder bis dahin reicht's noch!"

Von diesen alten, ehrlichen Handelsleuten war mir der mit dem hohen Korb auf der Achsel der Liebste. Er trug über seiner grünen Joppe einen grauen Baselong, dazu einen kleinen Hut ohne Krempe mit einer Feder daran. Wenn er mit seinem Korb in den Hof einbog, lief ich, meine Mutter zu benachrichtigen: „Mutter! Der Bretzelmann ist da!" Und dann kam ich noch gerade zurecht, wenn er den Korb von der Achsel nahm und ihn öffnete. Lauter „Burger-Bretzel" an Schnüren aufgereiht, schön braun und knusprig gebacken. Und Mutter kaufte immer eine ganze Schnur, die reichte aus, bis der „Bretzelmann" wiederkam.

Um die Herbstzeit kam noch ein Mann an unsere Tür. Er trug ein langes, blaues Baselong und eine Mütze mit Ohrenklappen. Auf dem Buckel trug er in einem weißen Leinenbeutel, der mit Lederriemen zusammengehalten war, einige geheimnisvolle Rollen. Einige der Kinder aus unserer Nachbarschaft meinten, der Sack enthielte Zuckerhüte, Aber ich wußte es besser, denn ich hatte oftmals zugesehen, wenn Leinenkrämer seine Rollen selbstgesponnenen Leinens, Beiderwand oder Siamosen auf dem Tisch zum Kauf ausbreitete. Von diesem reinen, weißen Linnen, konnte jede Hausfrau ganze Rollen brauchen.

Und noch einer der Handelsmänner wurde freudig, begrüßt, wenn auch von uns Kindern mit einer gewissen bangen Achtung. Das war der Mann mit den „zwei Mündern." Wir Kinder nannten ihn so, weil seine Unterlippe so wulstig war und er im Kinn, direkt unter dem Mund, einen Einschnitt hatte, der wie ein zweiter Mund aussah. Meist war der Mann schlecht oder garnicht rasiert, wodurch sein Aussehen uns noch mehr Achtung einflößte.

Wenn er mit seinem aus Weidenruten hergestellten Kinderwagen, in den sein Laden eingebaut war, angefahren kam, liefen wir Kinder ins Haus und schrieen vor Freude: „Der Mann mit den „zwei Mündern" ist angekommen!" Und dann umstanden wir seine Herrlichkeiten und bestaunten sie. Er hatte Kleinkram in seinem Wägelchen. Vom Kragenknopf bis zum Hosenträger, von der Stricknadel bis zum fertigen Strumpf, Nadeln, Messer, Scheren, Wichse, Pottloh, Putzpomade, Band und Litze, Näh- und Strickgarn (Sachett nannte man die Strickwolle damals), Twist und Zwirn und hundert andere Dinge konnten die Frauen bei ihm kaufen. Wir begleiteten ihn durch die Straßen, und konnten uns immer wieder an seinen Sachen erfreuen, wenn er vor den Häusern die Kästen und Schachteln öffnete, um seine Waren zu zeigen. Und wir Kinder umstanden den Mann, dem all' diese Dinge gehörten, der „zwei Münder" hatte und aus einer anderen Welt zu kommen schien. — — —

Wo mochte er sein Heim haben? — Ich meinte, er müßte weit irgendwo wohnen, in einem kleinen Haus mit einer Bank davor, auf der seine Frau abends saß und ihn erwartete. Und dann glaubte ich, seine Frau stelle all' die Dinge her, die sein Wagen barg. — Gar oft grübelte ich hinter diesen geheimnisvollen Dingen her, ohne auf eine Spur zu kommen. — — —

Eines Tages durfte ich in die nahegelegene große Stadt fahren um die Ferien dort zu verbringen. Was war schöner, als so planlos durch die Straßen der großen Stadt zu wandern und zu schauen? Und da! — Ich traute meinen Augen nicht. Wer kam aus einem großen Mietshaus mit seinem Wägelchen gefahren? — — Der Mann mit den „zwei Mündern"!! Der Handelsmann, der in unserem Dorfe den Kleinkram feilhielt. —

Im Augenblick konnte ich nichts sagen, aber die Augen riß ich weit auf. — — Dann lief ich ihm nach und fragte ihn: „Wohnen Sie in dem schlimmen Mietshause dort, aus dem Sie herauskamen?" — — — Als er meine Frage bejahte, drehte ich mich um und schluckte tapfer die Tränen hinunter, die in die Augen steigen wollten. — — —

Es war etwas in mir zerstört. Der Traum von Wandern und Umherziehen, von Heimat und Herd zerrann, und nie habe ich den „Mann mit den zwei Mündern" den alten, ehrlichen Handelsmann froh ansehen können.

Ein kurioses Experiment.

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften haben die Doktoren Flosdorf und Chambers die Versammlung durch ein kurioses Experiment überrascht. Sie nahmen ein rohes Ei und setzten es der Einwirkung eines hohen starken Tones aus. Schon nach wenigen Minuten erwies es sich, daß das Ei gekocht war, ohne daß in irgendeiner Form die Temperatur erhöht worden war.

Das Geheimnis dieses eigenartigen Vorganges scheint darauf zu beruhen, daß bestimmte Töne erfahrungsgemäß imstande sind, chemische Reaktionen in gewissen Substanzen hervorzurufen. So ist es unter anderem den beiden Wissenschaftlern bereits vordem gelungen, durch Töne und deren Einwirkung nicht nur Protein aufzulösen, sondern auch beispielsweise Acetylen aus Pflanzenölen herzustellen, einfach dadurch, daß diese Substanzen jeweils der Einwirkung von Tönen von ganz bestimmter Stärke und Intensität ausgesetzt wurden. Wobei teils hohe und harte, teils tiefe und weiche Töne bei den verschiedenen Experimenten verwandt wurden.

Nach der Auffassung der beiden Wissenschaftler Flosdorf und Chambers ist die Erklärung des Vorgangs darin zu suchen, daß die Aktivität der Moleküle in den verschiedenen Materien durch die Schallwellen in der gleichen Weise wie durch Wärmestrahlen erhöht wird, wodurch dann die chemischen Verwandlungen entstehen.

Aus diesem Grunde.

Bankier: „Wissen Sie, daß ich seit Jahren in keinem Theater gewesen bin?"

Schauspieler: „Ach so! Sie sind also einer der Gründe, warum ich seit Jahren in keiner Bank gewesen bin!"

Der Tod weckt mich auf.

Von Carl von Heidenheim.

Immer, wenn mir bisher etwas vom Wachträumen und Hellsehen, von zweiten Gesichten und Telepathie erzählt wurde, konnte ich nicht anders, als spöttisch den Mund verziehen und denken: hält man mich tatsächlich für so dumm, daß man mir zutraut, ich würde an solchen Spuk glauben? In diesen Tagen hatte ich nun ein Erlebnis, das mich davon überzeugte, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die den Stempel des Geheimnisvollen tragen und denen wir mit dem großen Rüstzeug eines wissenschaftlich geschulten Verstandes allein nicht beizukommen vermögen.

Am 16. April hatte ich folgenden Traum: Ich sah einen mir völlig unbekannten Platz, auf dem ein Blutgerüst aufgerichtet war. Ein Mann, dessen Arme an den Leib gefesselt waren, ging langsam über den menschenleeren Platz, stieg die Stufen zum Schaffott empor und legte sich auf das für die zum Tode Verurteilten bestimmte Brett. Dann löste sich ganz von selbst — es war ja wie gesagt kein Mensch anwesend — das Fallbeil und trennte dem Mann, der sich aufs Schaffot begeben hatte, das Haupt vom Rumpf. Letztes grauenhaftes Bild, das sich mir unauslöschlich einprägte: Zwischen Rumpf und abgeschlagenem Kopf das trennende, in einem Holzblock steckende Eisen des Fallbeils.

Der Schrecken, den ich empfand, hatte sich bis zu diesem letzten Bild derart gesteigert, daß ich davon erwachte. Im Zimmer herrschte Morgendämmerung. Ich hatte das Gefühl, als ob etwas Entsetzliches passiert sei. Der Wecker auf dem Nachttisch zeigte an, daß es fünf Minuten vor Halbsechs war. Ich kleidete mich an. Um Halbsechs wollte ich ohnehin aufstehen, weil ich die Absicht hatte, mit dem Zug kurz vor sieben Uhr nach Berlin zu fahren. Ich wohnte im Vorortsbezirk dieser Stadt.

Beim Frühstück erzählte ich meinen Angehörigen den Traum bis in alle Einzelheiten. Diese meinten, daß ich wahrscheinlich schlecht im Bett gelegen und deshalb geträumt hätte.

Im Zug nach Berlin vergaß ich meinen Traum über der Lektüre der Morgenzeitung, bis etliche Stationen von meinem Wohnort entfernt — es war in Dabendorf — ein Mann einstieg, der was auf dem Herzen zu haben schien. Er rutschte aufgeregt auf der Bank hin und her. Sein Bedürfnis sich mitzuteilen, war fühlbar. Auf meine fragenden und ermunternden Blicke hin sagte er folgendes: „Sie müssen auf der linken Seite zum Fenster hinaussehen. Wenige hundert Meter von hier hat sich ein Mensch auf die Schienen gelegt und ist vom Frühzug aus der entgegengesetzten Richtung überfahren worden. Der Kopf wurde ihm glatt vom Rumpf getrennt. Die schreckliche Entdeckung ist erst vor einer Viertelstunde gemacht worden. Eben ist der Landjäger eingetroffen um den Tatort zu bewachen, bis die polizeiliche Untersuchungskommission zur Stelle ist."

Als ich an dem Unglücksort vorbeifuhr, mußte ich folgendes sehen: Zwischen Rumpf und völlig abgetrennten Kopf des Selbstmörders zog sich als Trennungslinie die Eisenbahnschiene hin, genau so, wie ich im Traum zwischen Rumpf und Kopf das Eisen des Fallbeils gesehen hatte.

Ich war erschüttert. Und diese Erschütterung steigerte sich noch mehr, ins Grauenhafte, als ich feststellen mußte, daß der Frühzug, den der Mann dazu benutzt hatte, um sich das Leben zu nehmen, wenige Minuten vor halbsechs Uhr — also genau zur Zeit meines Traumes — die Unglücksstelle passiert hatte.

Zum Schluß meiner Ausführungen, die übrigens vollständig der Wahrheit entsprechen und die absichtlich jedes dichterischen Beiwerks entbehren, bleibt mir nur noch übrig, den Versuch zu machen, diesen merkwürdigen Fall eines Wahrtraums zu erklären.

Der Mensch ist nachweislich während der Zeit des Uebergangs vom Zustand des Wachens in den des Schlafens und vom Zustand des Schlafens in den des Wachens ein ganz besonders guter Empfänger von seelischen Ausstrahlungen sowie von gedachten (gesendeten) Gedanken. In diesem Zustand fing mein Unterbewußtsein jene Energie — und Hilfeschreiwellen auf, die das Leben des Selbstmörders ausgesandt hatte, als es sich in seinem Bestande durch den Tod bedroht sah in dem Augenblick, in dem der Eisenbahnzug heranbrauste. Die Erregung meines Unterbewußtseins durch diesen SOS-Ruf des Lebens vor seiner unmittelbar darauffolgenden Zerstörung mochte so groß gewesen sein, daß sie sich mir in irgendeiner Weise bewußt machen mußte. Wenn ich gerade wach gewesen wäre, hätten die Schwingungen meines Unterbewußtseins sich wahrscheinlich nicht dem bewußten Teil meines Wesens mitteilen können, weil sie vom kontrollierenden Verstand, der einen ersichtlichen Grund für eine Erregung nicht hätte finden können, ausgeschaltet worden wäre. Da aber der kontrollierende Verstand während des Schlafs wenigstens zu einem Teil ruhte, konnte sich die Erschütterung meines Unterbewußtseins hinein in mein Traumbewußtsein projecieren. Diese Spiegelung wurde dann schließlich so stark, daß ich daran aufwachte.

Lückenlos allerdings ist auch diese Erklärung keineswegs.

Statt besonderer Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmuttter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Carl Hostertz

Elise geb. Buschhüter,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit in Kapellen-Weveling hoven, wo sie zu Besuch weilte, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß (Friedrichstr. 19a) Kapellen-Weveling hoven, D'dorf-Heerdt, Düsseldorf, Bielefeld, Münster, Büttgen, den 18. September 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. September 1933, morgens 9 Uhr vom Sterbehause Kapellen-Weveling hoven, Neußer Str. 47 aus statt, die Exequien daran anschließend in der Pfarrkirche daselbst.

Das feierliche Seelenamt in Neuß findet am Freitag, dem 22. Sept. 1933, morgens 9 Uhr im St. Quirinusmünster statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater Herrn

August Nohren

findet am Donnerstagmorgen, 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Frau Johann Nohren und Kinder.

Danksagung.

Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meiner Frau, und für die reichen Kranzspenden spreche ich hiermit allen meinen Bekannten und Verwandten, meiner früheren Nachbarschaft Wilhelmstraße, dem Straßenbahnerverein, der Sterbehilfsgemeinschaft der Städt. Betriebswerke und meiner jetzigen Nachbarschaft meinen herzlichsten Dank aus

Johann Hambloch
Kaarster Heide C 25.

Aerzte-Verein Neuß-Grevenbroich e. V.

Praxis wieder aufgenommen

Dr. H. Müller

Neuß, Markt 33.
Telefon 4363.
Sprechstunden:
8½—10; 3—5.

Aerzte-Verein Neuß-Grevenbroich e. V.

Zurück

Dr. med. Eich

Neuß,
Adolf-Hitler-Str. 68.
Telefon 4768.
Sprechstunden:
9—12; 3—6.

Lager

mit Toreinfahrt im Mittelp. d. Stadt per sofort zu vermieten. Offert. u. R 813 an die Exp. d. Zeitung.

Heinr. Hermes
Kath. Hermes
geb. Müller
Vermählte

Neuß, den 20. Sept. 1933

Gottfried v. Waldthausen
Marianne v. Waldthausen
geb. Heye

Vermählte.

Gilserhof Bez. Kassel — Eppinghoven b. Neuss

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft morgen Donnerstag und Freitag

geschlossen

AdolphHirtz

Grevenbroich, Steinweg.

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Brodtrick** am **Donnerstag,** dem 21. 9., vormittags 10 Uhr in **Rievenheim,** im Pfandlokale Rest. Rotens: 1 Speisezimmer, 1 Couch, 1 Bild u. div. Einzelmöbel.

Bekanntmachung.

Am 7. September wurden 10 Ziegenböcke des Ziegenzuchtverbandes des Stadtkreises Neuß angekört. Die angekörten Ziegenböcke sind besonders gekennzeichnet. Andere Böcke sind zum Decken von Ziegen nicht zugelassen. Die angekörten Böcke stehen vom 20. September ab auf den bekannten Stationen zum Decken bereit. Die Deckgebühr beträgt für Vereinsmitglieder 1.00 RM.

Neuß, den 19. September 1933.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung **Thywissen.**

Wer die Heimat liebt, der liest sein Heimatblatt.

Zu vermieten:

Schöne 3-Z.-Wohnung mit Balk. u. Badezim. an ruh. sich. Mietz. bill. zu verm. Off. unt. A 51 a. d. Exp.

3-Zimmerwohnung, Kniestock, Stadtgart.-Viertel, per 1. 10. zu verm. Off. u. A 801 an die Exp. d. Ztg.

4-Zim.-Wohng.

Diele, Bad, Etagenheizung, zu vermiet. Offert. unter B 827 an die Exp. d. Ztg.

2-Z.-Wohnung

mit Garten u. Keller zu vermieten Allerheiligen Nr. 110.

4-Zimmerwohnung, 1. Etage, Nordstadt, an ruh. solide Mietzahler zu vermieten. Offerten unter C 53 an die Exp. d. Ztg.

1-Familienhaus

zu verkaufen **Holzheim** b. Neuß, Roisdorferstr. 7.

Zu vermieten:

3 R., Bad, Mans., RM. 50,—. 4 R., Bad, RM. 65,—. 4 R., Bad, Heiz., RM. 75,—. Näh. **Heinr. Otten,** Parkstraße 12.

Abgeschlossene **3-Zimmerwohnung** mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Bockholtstr. 12 I.

Miet-Gesuche:

3-Z.-Wohnung

od. 2 Zim. u. Mans. von sich. Mietzahler gesucht. Offerten unt. Z 50 an die Exped.

Nur Perwachs zum Polieren von Böden, Möbeln, Türen!

PW-104

Große öffentliche Kundgebung

Mit allen Mitteln versucht die österreichische Minderheitsregierung **Dollfuß** die Mehrheit des österreichischen Volkes zu knebeln und zu terrorisieren.

Es wird ihr nicht gelingen
Deutsche wollen zu Deutschen.
Die Einigkeit wird kommen.

Ueber die österreichischen Verhältnisse spricht:

Pg. Bundesrat **Scharitzer,** Salzburg

Freitag, den 22. September 1933
abends 8 Uhr
im großen Saale der Bürgergesellschaft

Zeigt durch Massenbesuch die Verbundenheit mit unseren österreichischen Brüdern.

Unkostenbeitrag Mk. 0.50, Erwerbslose 0.20.

Der Reinertrag wird zur Unterstützung der aus Oesterreich geflüchteten oder ausgewiesenen Volksgenossen verwandt.

Einlaß 7 Uhr — N. S. D. A. P.
Ab 7 Uhr — **E. Börger,**
Militärkonzert. — Kreisleiter.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 72 eingetragen: „Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Neuenbaum, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Neuenbaum. Das Statut ist am 18. Juli 1933 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes; gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Neuß, den 18. September 1933.

Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **4. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Adolf-Hitler-Allee, Sitzungssaal, die im Grundbuche von Gindorf Band II Blatt Nr. 415 und Band II Blatt Nr. 61 (eingetragener Eigentümer am 23. Mai 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. Witwe Franz Krahwinkel, Lucia, geborene Bähren, Inhaberin einer Bäckerei zu Gindorf wohnend; 2. die Kinder des Franz Krahwinkel: a) Dorothea Hubertine, geb. Krahwinkel, Ehefrau Fuhrmann Ernst Kaiser, ohne Geschäft zu Rheydt; b) Gertrud Margaretha geb. Krahwinkel, Ehefrau Dreher Heinrich Landen, ohne Geschäft zu Gustorf; c) Paul Bernhard, Bäckergehilfe; d) Mathilde; e) Bernhard Theodor; f) Josef Hubert; c—f minderjährig zu Gindorf wohnend; I und II in Gemeinschaft der Gütergemeinschaft des verlebten Franz Hubert Krahwinkel und seiner Ehefrau bezw. in Erbengemeinschaft bezgl. des Nachlasses von Franz Hubert Krahwinkel bezw. I und II zusammen in ungeteilter Erbengemeinschaft) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Gindorf: Flur E 1192/49, Hausgarten, Hauptstraße 17, groß 4,98 Ar; Flur E 1194/50, Hausgarten, Hauptstraße 17, groß 2,00 Ar; Flur E 1196/51, Hofraum, Hauptstraße 17, groß 1,09 Ar; Flur E 1198/52, Hofraum, Hauptstraße 17, groß 0,99 Ar; Gebäudesteuernutzungswert 96,— Mk.; Flur F 300/96, Holzung, Tolles, groß 49,93 Ar, Reinertrag 3,91 Tlr.; Flur 4 Parzelle Nr. 27, Garten, Gindorf, groß 6,33 Ar, Reinertrag 1,79 Tlr.; Mutterrolle Artikel 204 und 205, Gebäudesteuerrolle Nr. 17 versteigert werden. Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Grevenbroich, den 9. August 1933.

Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **4. Oktober 1933, 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle, Adolf-Hitler-Allee, Sitzungssaal, die im Grundbuche von Wevelinghoven Band XVI Blatt Nr. 637 und Band XIV Blatt Nr. 526 (eingetragene Eigentümer am 24. April 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Konditor Friedrich Ophüls und dessen Ehefrau Emma, geb. Deußen, zu Wevelinghoven, in gesetzlicher Gütergemeinschaft des rheinischen Rechts, bezw. Konditor Friedrich Ophüls in Wevelinghoven) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Wevelinghoven, Flur B 88, B 89, B 808/87, Garten, Wevelinghoven, groß 8,50 Ar, 2,99 Ar, 4,91 Ar, Grundsteuerreinertrag 2,66 Tlr., 0,94 Tlr., 1,54 Tlr.; Flur B 869/244 und B 245, bebauter Hofraum und Hausgarten, Oberstraße 30, groß 2,06 Ar und 2,50 Ar; Gebäudesteuernutzungswert 360,— Mk., und 42,— Mk., Flur B 411, Auf d. Tillmanns Kaul, Acker groß 7,59 Ar, Reinertrag 1,49 Tlr., Grundsteuermutterrolle Nr. 1329 und 1067; Gebäudesteuerrolle Nr. 158 versteigert werden. Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Grevenbroich, den 10. August 1933.

Amtsgericht.

Carstens zweizeilige **Wintergerste** abzugeben.

Bong, Ramratherhof
bei Grevenbroich.

Berufstätige Dame sucht in Bahnhofsnähe **gut möbl. Zimmer** mit Küche. Fließend. Wasser und Bad Bedingung. Offert. mit Preisangabe unter B 52 an die Exp. d. Z.

3 Zimmer u. 1 Küche zu mieten gesucht, am liebst. Unterhaus. Offerten unter Y 49 an die Exped. d. Ztg.

Bill. möbl. Zimmer mögl. Nordstadt, gef. Offerten unter X 48 an die Exp. d. Ztg.

2 Zimmer

(Unterhaus od. 1. Et.) sofort gesucht.
Off. unt. O 814 an die Exp.

Einfach möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote u. M 812 an die Expedition d. Ztg.

Wohnung zu mieten gesucht

parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten, 6 Zimmer, Küche und Bad. Off. unt. T 794 an die Exp. d. Ztg.

Goldfüllhalter
2.-, 3.50, 3.90, 5.-
Reparaturen in eigener Werkstatt
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederstr. 46
Adolf-Hitler-Str. 32

Die neuen
DAMENHÜTE
schön und preiswert bei
Gertrude Dusemund
Putzmachermeisterin
Sternstraße 61 — Ecke Drususplatz

Rheinische Gartenbau Ausstellung



KÖLN 23. SEPT.-1. OKT. 1933

Will man die Wirtschaft retten,

so muß angestrebt werden, den kleinen und mittleren Unternehmen neue Lebensmöglichkeiten zuzuführen.

Es kommt darauf an, daß der Kreislauf des wirtschaftlichen Vorganges erhalten bleibt. Nur dann, wenn ein Austausch stattfindet, kann die Wirtschaft leben, und dann kann die Erwerbslosigkeit bekämpft werden.

Das Ziel unserer neuen Wirtschaftspolitik muß es deshalb sein, daß jedes lebensfähige Unternehmen, solange es in dem Gebiete in dem es liegt, der Wirtschaft dient, auch sein Absatzgebiet und in seiner Existenz bestehen bleibt.

Dazu gehört die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

das Heimatblatt seit 60 Jahren, die Existenz zahlreicher Familien.

Haltet und fördert diese, denn sie vertritt Eure Interessen. Aktuell in der Berichterstattung aus Nah und Fern und aller Welt, ist sie führend in der Berichterstattung aus der näheren und weiteren Heimat.

Verordnung

des Reichsministers der Finanzen vom 25.7.1933 über die Außerkurssetzung der Vier-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze.

(RGBl. 1 S. 538

Auf Grund des § 14 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes in Verbindung mit der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft und der Rechtspflege vom 18. März 1933, Kapitel X Abs. 2 (Reichsgesetzblatt 1 S. 109), wird nach Zustimmung des Reichsrats hierdurch verordnet:

§ 1. Die Vier-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze gelten vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Vier-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze werden bis zum 30. September 1935 einschließlich bei den Reichskassen und Landeskassen zu ihrem Nennwert sowohl als Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechselung (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Grevenbroich, den 14. September 1933.

Der kom. Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß.
Wallra.

Theater-Plan

Schauspielhaus.

Mittwoch, 20. Sept., 20 Uhr, Reihe 7:
„Krach um Jolanthe".
Donnerstag, 21. Sept., 20 Uhr, Miete E:
„Krach um Jolanthe".
Freitag, 22. Sept., 20 Uhr, Außer Miete:
„Die endlose Straße".
Samstag, 23. Sept., 19 Uhr, Miete G:
„Don Carlos".
Sonntag, 24. Sept., 20 Uhr, Außer Miete:
„Krach um Jolanthe".
Montag, 25. Sept., 20 Uhr, Außer Miete:
„Krach um Jolanthe".

Opernhaus.

Mittwoch, 20. Sept., 20 Uhr, Reihe 3:
„Mona Lisa".
Donnerstag, 21. Sept., 20 Uhr, A. d. Reihe:
„Anneliese von Dessau".
Freitag, 22. Sept., 20 Uhr, Reihe 4:
„Die Hochzeit des Figaro".
Samstag, 23. Sept., 20 Uhr, Auß. d. Reihe:
„Ein einziger Tanzabend".
Harald Kreutzberg.
Sonntag, 24. Sept., 20 Uhr, Auß. d. Reihe:
„Der Zigeunerbaron".
Montag, 25. Sept., 20 Uhr, Reihe 5:
„Undine".

Ladeneinrichtung, 2 Theken, 2 Regale, Eckschrank mit Uhr sowie Schaukasten mit Spiegeln und Schiebetüren, alles wie neu sofort weit unt. Preis zu verkaufen. Besichtigung und Verkauf
Schillings, Neuß, Büchel 44, II.

Geld-Markt:

Haus

mit Nebengebäud. u. Garten, ½ Morgen groß, zu verkaufen
Niersstraße 31.

1 Familienhaus

5 R., Bad, Mans., 1750 qm gr. Gart., Heiz., im nördlichen Stadtteil mit RM. 15 000,— z. verk.
Näh. **Heinr. Otten,** Parkstraße 12.

1 Morgen gutes Ackerland

Delhover Weg bei Dormagen billig zu verkaufen.
Th. Kircher, Köln, Bolzengasse 6.

Ca. 2 Morgen groß.

Grundstück

Neuß, Broichstraße, für Schrebergärt. geeignet, zu verpachten, auch zu verkaufen.
Sodann 1000 qm **eingefried. Lagerplatz** an der Zufuhrstraße z. Güterbahnhof evtl. mit Büro zu verpachten. Näheres
Heinr. Wehers, Neuß
Drusus-Hof.

Stellen-Markt:

Tüchtiger, solider **— Chauffeur —** Führerschein 2 u. 3b, sucht Stelle, auch als Beifahrer.
Furtherstr. 44, 1. Et.

Sauerkrautfabrik im Landkreis Grevenbroich-Neuß sucht einen tüchtigen

Facharbeiter

mittleren Alters, der in der Lage ist, evtl. eine Meisterstelle zu bekleiden.
Anfragen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung u. L 811 an die Exp. d. Ztg.

Ordentlicher Junge von 14—18 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, gesucht.
Frangen,
Elvekum.

Mädchen

für landwirtschaftlich. Haushalt gesucht
Schieren,
Gut Alshof
bei Evinghoven.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Hotel-Rest. Hermkes, Neuß, Niederstr. 21.

Mädchen

selbst. im Haushalt per sofort gesucht.
Further Straße 371.

Ankäufe und Verkäufe:

Gut erhaltene

Badeeinrichtg.

preiswert zu verkauf.
Peiffer,
Hafenstr. 1a, 1. Et.

Jung. erstkl. deckfäh. **Ziegenbock** zu verkaufen
Jakob Krahn, Zons.

Industrie-Speisekartoffel

handverlesen, gibt ab **Herriger,** Bergerhof b. Holzheim.
Ebenfalls gesucht **Pferdebursche** von 15—17 Jahren.

Auto-lack

schwarz und farbig
Verdecklack
Reifenschutzlack
Motorradlack
(Benzinfest)
Fahrradlack
Autoschwämme
Autoleder
bei
Farben-Pelzer
Neuß, Mühlenstr.